

PETER FREI – CHRISTIAN MAREK

NEUES ZU DEN KARISCHEN INSCHRIFTEN
VON KAUNOS*

Die Grabungskampagnen in Kaunos haben seit der Auffindung der Bilingue (1998–2000) ein paar neue, kleinere und wenig spektakuläre Funde mit karischen Buchstaben hervorgebracht, die wir an dieser Stelle bekanntmachen. Das in Arbeit befindliche Inschriften-Corpus von Kaunos wird auch alle karischen Texte dieser Stadt einbeziehen, damit ein kleines, aber wichtiges Segment der Originalüberlieferung dieser altkleinasiatischen Sprache auf dem neuesten Stand komplett vorliegt. Doch erfordert die spezifische Problematik der karischen Epigraphik hier und da eine Ausführlichkeit der Darlegung, der eine gesonderte Publikation angemessen ist: dazu zählt vor allem eine moderne Edition des längsten karischen Textes überhaupt, üblicherweise als 16 R-D bezeichnet. Diese Steininschrift, die George Bean im Herbst 1949 auf dem Grabungsgelände fand, ist in der Folgezeit nur mehr auf der Grundlage von Abklatschen und (zumeist) Photos und Umzeichnungen diskutiert, nicht jedoch am Stein selbst eingehend überprüft worden.¹ Zwar haben wir schon in unserer Kommentierung der Bilingue 44* eine aktualisierende Transkription des gesamten Textes von 16 R-D versucht und zu einigen Einzelheiten sowie zum Charakter dieser Urkunde insgesamt Stellung genommen, doch steht eine genaue Erörterung des epigraphi-

* Wir danken den Ausgräbern von Kaunos, den Herren Professoren Baki Öğün und Cengiz Işık, die sich stets mit Rat und Tat für die Fortschritte der internationalen Kaunosforschung engagieren. Dies gilt auch für Professor Wolfgang Blümel. Als Herausgeber des Kadmos hat er sehr entgegenkommend für eine schnelle und präzise Drucklegung gesorgt, wofür wir ihm Dank sagen.

Unser Dank gebührt auch Frau Dr. Susanna Frei-Korsunsky und Herrn Andreas Victor Walser für ihre mühevollen Korrekturen am Manuskript. Herr Walser hat das Verdienst, die Bibliographie zu den kaunischen Inschriften 16 R-D und 30* ausgearbeitet zu haben.

¹ Zumindest hat dies u. W. kein Forscher in einer Publikation, die auf diese Inschrift Bezug nimmt, behauptet.

schen Befundes noch aus, für die dort kein Raum war. Angesichts der Länge und Bedeutung des Dokuments versteht es sich von selbst, daß ihm eine der Bilingue entsprechende sorgfältige Neubearbeitung zukommt. Diese Bringschuld der Zürcher Kaunosforschung gegenüber der Karologie wollen wir im folgenden einzulösen versuchen. Der Stein ist von Christian Marek in den vergangenen Jahren wiederholt systematisch gelesen, die Ergebnisse sind in Zürich mit seinen Abklatschen und verschiedenen Photographien (Diapositive und SW-Abzüge) verglichen worden. Derselben Prozedur haben wir das (als zugehörig betrachtete) kaunische Fragment 30* unterzogen, und für beide Inschriften ergaben sich immerhin Erkenntnisse und einige wenige Lesungen, die gegenüber den bisherigen Texten insofern einen klaren Fortschritt bringen, als sie auf Grund der methodischen Vergleichung von Stein, Abklatsch und Photo einen hohen Grad an Sicherheit bzw. sogar Gewißheit bieten.

Die Zeichenwiedergabe bedient sich der Umschrift in griechische und lateinische Buchstaben, wie sie Adiego festgelegt hat;² nur die noch immer problematischen Zeichen werden in ihrer Form abgebildet bzw. durch die von Masson und Meier-Brügger festgesetzte jeweilige Ordnungszahl bezeichnet.³

Unseren Editionsprinzipien der Bilingue 44* folgend⁴ stellen wir eine ‚epigraphische‘ Edition, in der auf Worttrennung und Transkription unsicherer Zeichen ganz verzichtet wird, einer ‚interpretierenden‘ voran. In dieser letzteren wird es darum gehen, frühere Versuche, diese Texte zu lesen und zu interpretieren, zusammenzustellen, soweit sie dazu dienen können, verlorenen Text zu ergänzen, Wörter und Sinn zu erfassen. Wir haben uns bemüht, die Bezugnahmen auf 16 R-D und 30* in der wissenschaftlichen Literatur vollständig zu durchmustern. Es erscheint uns indessen nicht sinnvoll, jede Äußerung zu zitieren oder gar zu diskutieren. Das verbietet sich v.a. in Fällen, in denen etymologisierende Deutung von jetzt eindeutig als falsch erkannten Lautwerthyphthesen ausging. Wenn es auch in der Vergangenheit bei einer so prekären Frage, auf welchem Stand die Erforschung des Karischen sich eigentlich befindet,⁵ vielleicht nicht angezeigt erschien, irgendetwas auszublenden, so wird man doch

² Adiego (1994) 29–30. Die davon abweichende Umschrift von Zeichen Nr. 15 (P) als *t₂* wurde vorgeschlagen von Frei-Marek (1997) 34, vgl. 46.

³ Frei-Marek (1997) 6 Anm. 11.

⁴ Frei-Marek (1997) 6.

⁵ Vgl. die Bilanzen bei Schürr (1992) 127ff.; Hajnal (1996) 24–30.

heute vieles mit Sicherheit als überholt erachten dürfen. Deshalb bringt unser Bericht über die bisherige Forschung zu diesen beiden im ganzen noch immer rätselhaften Inschriften eine Beschränkung auf das, was für die Lesung und mögliche Deutung Bestand hat oder doch im Rahmen des Möglichen bleibt.

An zweiter Stelle werden wir in der gewohnten Weise drei neugefundene Inschriften vorlegen (S. 115–126). Über ihre Numerierung ist Folgendes zu sagen.⁶ Nach der Bilingue, welche die Nummer 44* erhielt, sind zwei Inschriften von B. Schmaltz und zwei weitere von F. Berti und L. Innocente zugänglich gemacht worden.⁷ Ihnen werden die Nummern 45* und 46* (Schmaltz) sowie 47* und 48* (Berti–Innocente) zugeteilt. Konsequenterweise werden die von uns publizierten Texte als 49*, 50* und 51* aufgeführt.

Schließlich sei die Felsgrabschrift 28* kurz berührt (S. 126–127). Zum ersten Mal wird von ihr eine Photographie veröffentlicht; Christian Marek hat sie 1998 aufgenommen.

A. Das Stelenfragment 16 R-D

I. Der Stein

Den Fund machte Bean 1949 im zentralen Heiligtum von Kaunos hinter der hellenistischen Stoa. Er übersandte Abklatsch, Photographie und Steinbeschreibung an Louis Robert, der darüber in den Hellenica VIII (1950) kurz berichtete. Auf den Tafeln XXVIII–XXX sind Photos von Stein und Abklatsch zum ersten Mal publiziert. Abklatsch und Photographie stellte Bean auch Helmuth Th. Bossert zur Verfügung, der (bei Steinherr 1951) eine Umzeichnung publizierte. Von den Robert zur Verfügung stehenden Photographien hat Louis Deroy (1955) eine Umzeichnung angefertigt. Diese wurde 1965 von Robert Shafer⁸, 1966 von Johannes Friedrich⁹ wiedergegeben, und auch Vitalij Ševoroškins und Hans Jensens Zeichnungen orientieren sich an ihr.¹⁰ Neue Photos sandte 1971 Baki Öğün an Olivier Masson, der sie 1973 zusammen mit einer Umzeichnung veröffent-

⁶ Wir danken M. Meier-Brügger und G. Neumann für die Beratung bei der Frage, wie die Texte zu numerieren seien.

⁷ Colloquium Caricum (1998), 137–147; 209 und Postskriptum.

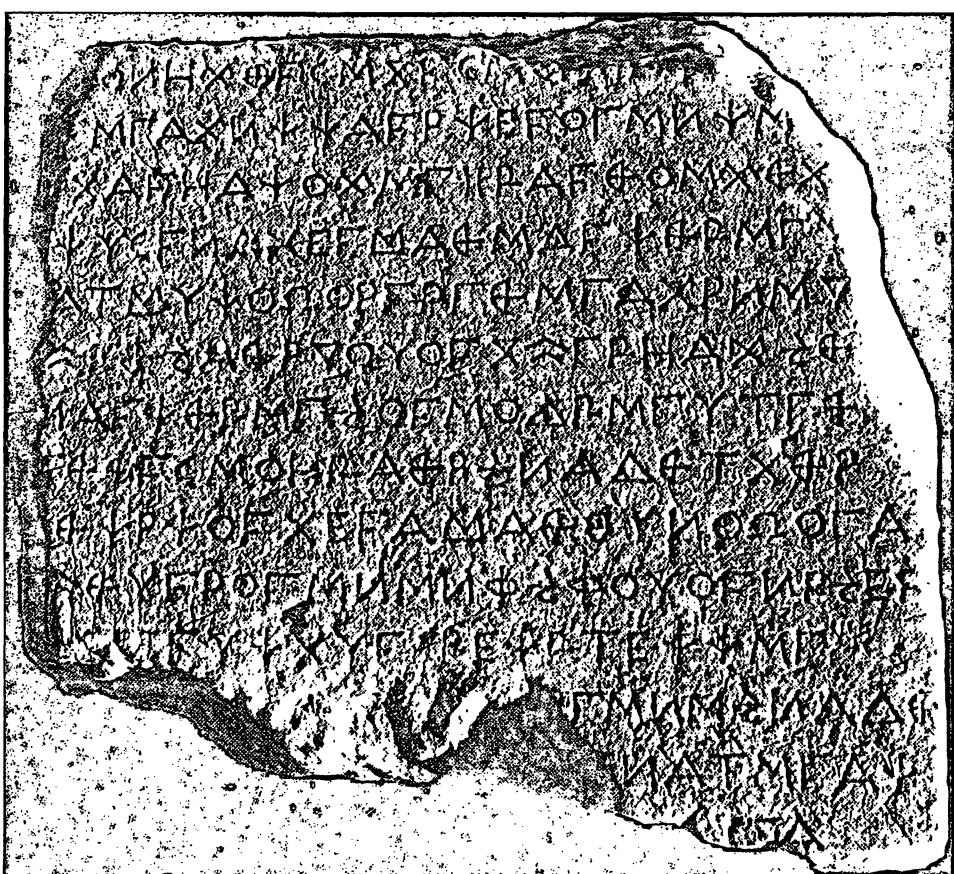
⁸ Shafer (1965) 417 und 419.

⁹ Friedrich (1966) 144.

¹⁰ Ševoroškin (1965) 157f.; vgl. Jensen (1958) 453.

lichte. Diese neue Zeichnung stellte Michael Meier-Brügger (1978) 80f. den beiden älteren von Deroy und Ševoroškin vergleichend gegenüber und vermerkte die (fehlerhaften) Abweichungen bei den letztgenannten. An Massons Zeichnung als der besten orientiert sich auch diejenige Ignacio-Javier Adiegos (1993) 323.

Der graue Kalkstein befindet sich heute im Depot des Grabungshauses von Kaunos. Von der Stele sind an allen Seiten Teile weggebrochen, nur die untere Hälfte der rechten Seite hat ein Stück Originalrand in Höhe von 17 cm (ungefähr Zeilen 11–14). Das Fragment hat eine maximale Höhe von 47 cm, Breite 49 cm, Dicke 21,5 cm. Diese Maße weichen von den bei Robert (a.O.) mitgeteilten ab (Höhe 39 cm; Breite 47 cm; Dicke 22 cm).



II. Der Text

1. Epigraphische Edition

- 1 [-----] o m λ 37 q r d s 34 r d s o [+] i [-----]
 4 8 12
- 2 [-----] r s b a χ m n n a r t₂ n ù r o b s m n s [--]
 4 8 12 16 20
- 3 [-----] χ a r λ a n o 37 s b 35 R a r i o s 37 i χ [---]
 4 8 12 16 20
- 4 [-----] n u d r m a χ ù r p a i s a r n i R s b u [--]
 4 8 12 16 20
- 5 [-----] a T p u n o Ω o t₂ r R b i s b a χ t₂ m s k [.]
 4 8 12 16 20
- 6 [-----] δ b i 39 a i t₂ k o u o r 34 δ b R λ a 37 39 i [+]
 4 8 12 16 20
- 7 [-----] s a r n i R s b 39 o r s o l R s b u T b i t₂ [-]
 4 8 12 16 20
- 8 [-----] b i q r d s o λ R a i t₂ 39 m a l i T χ i t₂ vacat
 4 8 12 16 20
- 9 [-----] i n t₂ n o r χ ù r a p a i s u m o Ω o b a vacat
 4 8 12 16 20
- 10 [-----] δ i u r t₂ o b s m s m ñ 39 ñ o u o r m t₂ 39 ù r [-]
 4 8 12 16 20
- 11 [-----][+] a b r u n χ u r [+] R ù n R T ù n n s b vacat
 4 8 12 16 20
- 12 [-----] t₂ b s m s 39 m a l i
 4 8
- 13 [-----][+] m a T s b a n
 4 8
- 14 [-----][+] b a vacat

2. Epigraphischer Kommentar

2.1. Der Erhaltungszustand

Der Text umfaßt 14 Zeilen. Die linken Teile, d.h. die Zeilenanfänge, sind nirgends erhalten. Die Zeilenenden hingegen sind auf den Zeilen 8–14 mit Sicherheit vollständig vorhanden. Auf den Zeilen 9–14 zeigt das die Form des Steines. Auf Z. 8 ist hinter dem letzten Zeichen ein Raum von ca. 3 cm unbeschrieben. Auch dieses Zeilenende ist also unzerstört. Gerade die letztere Tatsache – sie gilt auch für die

Z. 11 und 14 – zeigt, daß bei Ergänzungen nicht mit einer Füllung der Zeilen gerechnet werden muß.¹¹ Der große freie Raum auf Z. 14, etwa 6 cm, spricht vielleicht dafür, daß dies die letzte Zeile der Inschrift ist, jedenfalls dafür, daß hier eine signifikante Zäsur anzusetzen ist.

Die Länge der erhaltenen Zeilen, gemessen von der Bruchkante bis zum äußersten Punkt des letzten erhaltenen Zeichens, beträgt:

Zeile 1:	32 cm
Zeile 2:	36 cm
Zeile 3:	37,7 cm
Zeile 4:	38,5 cm
Zeile 5:	39 cm
Zeile 6:	40 cm
Zeile 7:	41 cm
Zeile 8:	42,4 cm
Zeile 9:	42 cm
Zeile 10:	42,5 cm
Zeile 11:	41 cm
Zeile 12:	18 cm
Zeile 13:	16 cm
Zeile 14:	11 cm

2.2. Die Buchstaben

Die Buchstaben sind größer als in der Bilingue, regelmäßig gesetzt und im allgemeinen apiziert. Besonderheiten werden im Kommentar vermerkt. Siehe des weiteren den Vergleich unter 3.

Die Buchstabenhöhe beträgt in den einzelnen Zeilen:

Zeile 1:	1,1–1,3 cm
Zeile 2:	1,1–1,6 cm
Zeile 3:	1,0–1,6 cm
Zeile 4:	1,3–1,6 cm
Zeile 5:	1,2–1,7 cm
Zeile 6:	1,1–1,5 cm
Zeile 7:	1,2–1,7 cm
Zeile 8:	1,1–1,5 cm
Zeile 9:	1,1–1,5 cm
Zeile 10:	1,1–1,6 cm

¹¹ Vgl. dazu auch Bossert (bei Steinherr 1951) 332.

Zeile 11: 1,2–1,8 cm
 Zeile 12: 1,3–1,7 cm
 Zeile 13: ca. 1,5 cm
 (Zeile 14: ca. 1,3 cm)

2.2.1. Liste

Im folgenden werden die vorkommenden Buchstaben aufgezählt und kurz charakterisiert. Wenn es im Hinblick auf Identifizierungen und Ergänzungen sinnvoll scheint, werden Maßangaben der waagerechten Ausdehnung beigefügt. Zeichen, die weitgehend ergänzt sind, über deren Identifikation jedoch kein Zweifel besteht, sind zwischen eckige Klammern gesetzt. Kann ein Zeichen verschieden interpretiert werden, sind die Varianten jeweils beim betreffenden Zeichen aufgeführt; sie sind mit einem Fragezeichen versehen. Bei den Aufzählungen sind die Zeichen einer Zeile nicht numeriert (5 5 5 bedeutet, daß das Zeichen auf Zeile 5 dreimal vorkommt), wohl aber bei den Einzelangaben.

- 1 A: 2 2 – 3 3 3 – 4 4 4 – 5 5 – 6 6 – 7 – 8 8 – 9 9 9 – [1?] –
 12 – 13 13 – [14]
 Regelmäßige Schräghasten, waagerechte Zwischenhaste.
 Ausdehnung unten: 1,8–2 cm.
- 3 C: 1 1 – 4 – 8
 Nach rechts offener Bogen, dem Verlauf nach kein Halbkreis-, sondern ein Ellipsensegment, an den Enden Apizes.
 Breite: 0,8–0,9 cm.
- 4 Δ: 7 – 8 – [11 ?] – 12
 Gleichschenkliges Dreieck.
 Ausdehnung der Grundlinie: 2 cm.
- 5 E: 2 – 4 – 9 – 10 – 11 11
 Die mittlere Querhaste ist nur halb so lang wie die äußeren. Alle drei haben Apizes.
 Breite: 0,9 cm.
- 6 F: 1 1 – [2] 2 2 – 3 3 – 4 4 4 – 5 – 6 – 7 7 – 8 – 9 9 – 10 10
 10 – [11] [11]
 Auffällig ist, daß das Zeichen im Vergleich mit der ähnlichen, ja nur um die untere Querhaste erweiterten Form des E (= ü) eine um gut 0,3 cm längere ausgezogene obere Querhaste besitzt. An den Hostenenden Apizes.
 Ausdehnung oben: 1,2–1,3 cm.
- 7 H: 1 [1?] – 3 – 6 – 8
 Die senkrechten Hasten verlaufen parallel und gerade.
 Ausdehnung waagerecht: 1,3 cm.

- 9 **⊕:** 1 – 8
 Kreisrunde Form, innen horizontale und vertikale Haste, die sich im Mittelpunkt kreuzen und jeweils bis zur Peripherie durchgezogen sind.
 Durchmesser: 1,3–1,5 cm.
- 10 **Γ:** 2 2 – 3 – 4 – 5 5 – [6] 6 – 7 7 7 – 8 – 9 – 10 – 11 11 – 12
 – 13 – 14
 Apex am Ende der waagerechten Haste.
 Ausdehnung der waagerechten Haste: 1,3–1,6 cm.
- 11 **Η:** 1 – 2 2 – 4 – [5] – 8 – 9 – 10 10 10 – 12 12 – 13
 Die linke Haste steht gerade, die rechte dagegen verläuft von der Spitze der Diagonalhaste zumeist nicht lotrecht, sondern nach außen leicht abgewinkelt. Die Diagonalhaste verläuft von unten links nach oben rechts.
 Ausdehnung an der Grundlinie: 1,2–1,5 cm. Oft erreicht die rechte Haste die Grundlinie nicht.
- 12 **Ο:** 1 [1] – 2 – 3 3 – 5 5 – 6 6 – 7 7 – 8 – 9 9 9 – 10 10 10
 Der Buchstabe ist in der Regel kreisrund; er steht nicht auf der Grundlinie und erreicht meist auch nicht die Zeilenhöhe.¹²
 Durchmesser: 1,0–1,2 cm.
- 15 **Ρ:** 2 – 5 5 – 6 – [7?] – 8 8 – 9 – 10 10 – [12?]
 Der Bogen setzt, schräg abzweigend, etwas unterhalb der Mitte der senkrechten Haste an.
- 16 **Ρ:** 3 – 4 – 5 – 6 – 7 7 – 8 – [11] [11]
 Die waagerechte Haste setzt am selben Punkt an wie der Bogen.
 Ausdehnung der waagerechten Haste: 0,9–1,1 cm.
- 17 **Μ:** 1 1 – 2 2 2 – 3 3 – 4 4 – 5 5 – 7 7 7 7 – 8 – 10 10 – 11 –
 12 12 – 13
 Das Zeichen ist regelmäßig mit leicht gespreizten Außenhasten gestaltet: die apizierten Hasteenden stehen auf der Grundlinie, die inneren Haste berühren sich in einem Punkt etwa in mittlerer Zeilenhöhe.
 Ausdehnung unten: 1,7–1,9 cm.
- 18 **Τ:** 5 – 7 – 8 – 11 – 13
 Regelmäßige T-Form mit leichten Apizes.
 Ausdehnung oben: 1,7 cm
- 19 **Υ:** 4 [4] – 5 – 6 – 7 – 9 – 10 10 – 11 11
 Die beiden Schräghasten sind leicht gebogen und schließen mit Apizes ab.
 Ausdehnung oben: 1,5–1,6 cm.
- 20 **Φ:** 10 – 10
 Das Zeichen gleicht einem griech. Phi, dessen rundes Element nicht kreis-, sondern (horizontal) ellipsenförmig ist.
 Ausdehnung des Ellipsoids: 1,5 cm.

¹² Robert (1950) 21, der dieselbe Beobachtung notierte, bemerkte dazu, daß dies eine häufige Mode in griechischen Inschriften des 3. Jh.s v. Chr. sei, die bereits im 4. Jh. v. Chr. vorkomme.

- 21 X: 2 – 3 3 – 4 – 5 – 8 – 9 – 11
 Das Zeichen ist regelmäßig und wie ein griech. Chi geformt.
 Breite: 1,2–1,5 cm.
- 22 Y: 2 2 2 2 – 3 – 4 4 – 5 – 7 – 9 9 – 11 11 11 11 – 13
 Von der an beiden Enden apizierten senkrechten zweigen an einem Punkt etwa auf Drittelhöhe die schräg aufsteigenden Haste im gleichen Winkel ab, sind aber nur etwa zur halben Höhe des Buchstabens durchgezogen und münden ihrerseits in feinen Apizes.
 Maximale Breite: ca. 1,5 cm.
- 23 Ω: 5 – 9
 Das Zeichen gleicht einem griech. Omega. Der Kreisbogen ist in dieser Ausführung stärker geschlossen als in der von 44*, die waagerechten Haste haben Apizes.
 Ausdehnung der Grundlinie: 1,8 cm.
- 24 M: 4 – 5 – 9
 Das Zeichen hat exakt die Form von Nr. 17, nur daß es auf einer waagerechten Grundlinie steht.
 Breite: 1,7–1,9 cm.
- 25 Θ: 9
 Das Zeichen ist länglich oval, trotz Beschädigung ist der durchgezogene Querbalken in der Mitte zu erkennen.
 Breite: 1 cm.
- 26 E: [1] – 3 3 – 4 4 – 5 – 6 6 6 – 7 7 – 8 8 8 8 – 9 9 – 10 – 12
 Das Zeichen bildet keinen vollen Halbkreis; es ist relativ schmal.
 Ausdehnung in der Mitte: ca. 0,7 cm.
 Die über die senkrechte hinausragende lange waagerechte Haste in der Mitte hat einen Apex.
 Gesamtlänge der waagerechten Haste: 1,3–1,6 cm.
- 29 ∇: 5 – 6
 Auf die Spitze gestelltes, gleichschenkliges Dreieck.
 Ausdehnung oben: 1,4 cm.
- 31 ≈: 6 6 – [10]
 Das Zeichen ähnelt einem doppelten ‚Dachfirst‘: zwei parallel übereinander gesetzte stumpfe, nach unten offene Winkel, wobei die Schenkel des unteren etwas kürzer als die des oberen sind. Die Enden sind apiziert.
 Breite: ca. 1,9 cm.
- 34 X: 1
 Das Zeichen hat exakt die Form von Nr. 21, ist aber oben durch eine waagerechte Haste, die die Spitzen der beiden Diagonalhasten verbindet, geschlossen.
 Breite: 1,2 cm.
- 35)(: 3
 Die Bögen des Zeichens sind kaum merklich konvex gekrümmmt, es kommt der engen Juxtaposition zweier Senkrechten nahe. Die Enden haben Apizes.
 Abstand oben: 0,7 cm. Abstand Mitte: 0,4 cm. Abstand unten: 0,5 cm.

37 **ꝑ:** 1 – 3 3 – 6

Chi-förmig mit von den oberen Hastenenden schräg (ungefähr senkrecht nur in Z. 6) abbiegenden, kurzen ‚Haken‘.

Maximale Zeichenbreite: 1,6–1,7 cm.

39 **ꝑ:** 6 6 – 7 – 8 – 10 10 – 12

Das Zeichen ist aus zwei Formelementen zusammengesetzt. Oben, leicht über die Zeilenhöhe ragend, ein nach links offener Winkel mit waagerechter Grundlinie, wobei das Zeichen hier (im Gegensatz zu einer von zwei Ausführungen in 30*, s. u. B 2.2.1.) stets einen spitzen Winkel hat. Von der Winkel spitze ausgehend schwingt ein rechts offener Bogen nach unten aus, die Form gleicht der eines Fleischerhakens. Die Winkelenden sind apiziert, und auch das Hakenende scheint einen Apex zu besitzen.

Breite: 1,2–1,4 cm.

2.2.2. Kommentare zu den einzelnen Zeichen

Beschädigungen an einzelnen Zeichen und unsichere Lesungen sind in dem folgenden Zeilenkommentar aufgeführt. Wo der Vergleich mit den bisherigen Editionen, die ja (interpretierende) Umzeichnungen sind, notwendig erscheint, ist mit dem Zusatz Masson, Deroy, Bossert darauf verwiesen.

Zeile 1

Die Zeichen sind bis zu Position 11 vollständig erhalten. Über die Lesung besteht kein Zweifel. Nachher senkt sich die Bruchlinie, so daß zunächst die oberen Teile der Zeichen verloren sind.

Position 9: Deroy zeichnet die waagerechte Haste nicht.

Position 12: Das Zeichen ist klar als Nr. 17 = *s* zu erkennen.

Position 13: Es ist eine nach unten gerichtete Rundung zu erkennen, die etwas oberhalb der Grundlinie liegt. Ergänzung zu Zeichen Nr. 12 = *o* ist wahrscheinlich. Unterhalb der Rundung findet sich eine Beschädigung des Steins, die wie eine nach oben gerichtete kleinere Rundung aussieht.

Position 14: Es folgen zwei relativ weit voneinander entfernte senkrechte Hasten. Gerade wegen der Entfernungsverhältnisse zu den Nachbarbuchstaben sind sie wohl zusammengehörig und ergeben dann Zeichen Nr. 7 = λ , wobei der große gegenseitige Abstand gut paßt.

Position 15: Zu erkennen ist noch ein nach links gerichteter Bogen, der sich unten mit einer senkrechten Haste vereinigt. Das führt zwingend auf Zeichen Nr. 26 = *i*.

Die Positionen 13 bis 15 sind bei Deroy nicht berücksichtigt. Bossert gibt für 13 und 14 Reste, die den oben dargestellten entsprechen. Bei 15 zeichnet er eine kurze senkrechte Haste, mit der auf der rechten Seite ein nicht genau bestimmbarer Rest in Verbindung steht. Masson hat 15 nicht.

Nachher sind nur noch einige Hasten sichtbar, die nicht eingeordnet werden können, zumal sich intendierte Hasten und Beschädigungen des Steins nicht auseinanderhalten lassen.

Zeile 2

Position 1: Am Anfang der Zeile erkennt man beim Bruch die Reste zweier waagerechter Hasten. Bei der oberen, die auf der Oberlinie der Zeile steht, ist ein Rest der Haste mit einem Apex erhalten, in der Mitte der Zeilenhöhe nur noch der Apex. Die untere Haste ist also kürzer als die obere. Zu ergänzen ist sicher Zeichen Nr. 6 = *r*.

Position 5: Deroy gibt Zeichen Nr. 37.

Position 11: Deroy gibt Zeichen Nr. 16.

Position 20: Das am rechten Bruch stehende Zeichen Nr. 17 = *s* ist oben rechts leicht beschädigt.

Zeile 3

Die Zeichen an Positionen 9 und 10 sind durch eine Beschädigung der Oberfläche beeinträchtigt.

Position 9: Das Zeichen ist fast ganz erhalten und klar als Nr. 17 = *s* zu bestimmen.

Position 10: Die obere waagerechte Haste ist erhalten. Zu erkennen ist, daß sie sich links mit einer weitgehend verlorenen senkrechten Haste vereinigt. Eine vom rechten Ende nach links sinkende Linie ist sicher eine Beschädigung des Steins. Lesung als Zeichen Nr. 10 = *b* ist sicher.

Zeile 4

Die Zeichen an Positionen 6 und 7 sind durch eine Beschädigung der Oberfläche beeinträchtigt.

Position 6: Die rechte untere Ecke ist zerstört. Die Identifizierung mit Zeichen Nr. 1 = *a* ist aber eindeutig.

Position 7: Entsprechend ist die linke Hälfte undeutlich. Vor allem die linke untere Schräghaste ist ausgeschlagen.

Position 8: Die obere und die mittlere waagerechte Haste scheinen leicht schräg nach rechts oben gestellt zu sein. Die untere waagerechte Haste ist schwach ausgeprägt, aber sicher vorhanden.

Position 21: Am Ende der Zeile ist fraglos ein Zeichen vorhanden. Der Bruchrand hat es so beschädigt, daß seine rechte Hälfte beeinträchtigt ist. Der Abklatsch gibt die gekrümmten Schräghasten – links vollständig, rechts zum Teil – und die Senkrechte eines *Y* gut zu erkennen. Deroy zeichnet ein vollständig erhaltenes *u*. Bossert gibt ein klares *u*, das rechts durch den Bruch beschädigt ist.

Zeile 5

Position 3: Die untere waagerechte Haste ist schwach ausgeprägt, aber deutlich vorhanden.

Position 10: Bossert, Deroy und Masson geben Nr. 10 = *b* statt Zeichen Nr. 6 = *r*, doch ist dieses gesichert.

Position 12: Die senkrechte Haste des Zeichens ist durch eine Beschädigung des Steins beeinträchtigt.

Position 21: Die obere waagerechte Haste ist schwach ausgeprägt, aber klar vorhanden.

Zeile 6

Am Anfang der Zeile sind die Zeichen an Positionen 1–3 durch eine Verwischung der Oberfläche beschädigt.

Position 1: Direkt neben dem Bruch zeichnen sich zwei Winkel deutlich ab. Die Identifikation als Zeichen Nr. 31 = *δ* steht fest.

Position 2: Man glaubt, auf den Photos eine senkrechte und oben die Reste einer nach rechts weggehenden kürzeren waagerechten Haste zu erkennen. Gesichert sind diese Beobachtungen am Abklatsch.

Position 3: Ziemlich deutlich sind eine senkrechte Haste mit einer in der Mitte nach rechts weggehenden kurzen waagerechten Haste. Das führt auf Zeichen Nr. 26 = *i*.

Die links zu postulierende Rundung ist beschädigt. Bossert, Deroy und Masson geben Zeichen Nr. 16.

Position 5: Die Identifikation steht fest. Die Spitze des Buchstabens ist beschädigt.

Position 12: Die untere waagerechte Haste ist beschädigt, aber deutlich erkennbar.

Position 13: Die waagerechte Haste ist nur schwach ausgeprägt. Die Identifikation als Zeichen Nr. 34 steht fest.

Position 22: In geringer Entfernung von der senkrechten Haste des vorhergehenden Zeichens Nr. 26 = *i* scheint eine senkrechte Haste vorhanden zu sein, die vielleicht oben nach rechts ausgehende Hastenansätze aufweist. Deroy setzt ein vollständiges Zeichen Nr. 6 = *r*, Bossert die linke Hälfte dieses Buchstabens.

Demgegenüber muß man feststellen, daß die waagerechte Haste des Zeichens Nr. 26 = *i* immer ziemlich lang ist und am Ende einen Apex hat, der am Rand deutlich sichtbar ist. Die vermeintlich aufscheinenden Hasten sind leichte Beschädigungen des Steins.

Zeile 7

Position 1: Unmittelbar neben dem Bruch erkennt man eine nach rechts schräg aufsteigende und eine damit verbundene senkrechte Haste. Offensichtlich handelt es sich um die rechte Hälfte von Zeichen Nr. 17 = *s*.

Position 6: Das Zeichen ist leicht beschädigt. Daß unterhalb der Rundung eine kurze waagerechte Haste vorhanden ist, steht fest.

Position 9: Ein kleiner Riß läuft über das Zeichen. Er scheint oben ein Stück weit mit einer nach links unten gewendeten schrägen Haste zusammenzufallen. In der Zeilenmitte springt eine Rundung nach links. Auf der Höhe der Abzweigung befindet sich links eine kurze waagerechte Haste, deren Apex deutlich ist; sie ist allerdings durch eine senkrecht laufende Beschädigung beeinträchtigt. Im ganzen wird man Zeichen Nr. 39 doch als gesichert betrachten.

Position 17: Deroy gibt Zeichen Nr. 18 T. Die Position der senkrechten Haste, die deutlich auf der linken Seite des Zeichens, nahe beim vorhergehenden Buchstaben, steht, macht aber die Lesung als Zeichen Nr. 10 = *b* sicher.

Position 20: In der Mitte der senkrechten Haste scheint eine waagerechte Haste nach rechts wegzugehen, so daß man auch an Zeichen Nr. 6 = *r* denken könnte. Sie ist aber nicht durchgezogen und wahrscheinlich eine Beschädigung des Steins.

Position 22: Am Bruch ist unten der Rest einer senkrechten Haste, die unten einen Apex trägt, deutlich. Eine sichere Identifikation des Zeichens ist nicht möglich, doch meint man, an Abklatsch und Photos oben Spuren eines Bogens zu erkennen. In Frage kommen: *r*, *b*, *m*, *t*, *R*. Bossert und Deroy geben ein vollständiges *t*.

Zeile 8

Position 1: Gleich beim Bruch erkennt man oben eine kurze waagerechte Haste mit Apex, und man glaubt auch an deren linkem Ende den Anfang einer senkrechten Haste festzustellen. Ungefähr in Zeilenmitte ist eine Linie vorhanden, die nach rechts ansteigt. Sie kann aber nicht die mittlere waagerechte Haste von Zeichen Nr. 6 = *r* darstellen, da sie schief läuft und zu lang ist. Es handelt sich um eine Beschädigung des Steins. Bossert gibt Nr. 10 = *b*. Masson zeichnet oben eine waagerechte Haste. Deroy hat das Zeichen nicht.

Die Zeichen an Positionen 3 und 4 sind stark beschädigt.

Position 3: Ein Kreis ist deutlich; er ist allerdings rechts oben beschädigt. Eine eingeschriebene senkrechte Haste scheint sich oben abzuzeichnen. Die Identifikation mit Zeichen Nr. 9 = *q* liegt nahe.

Position 5: Die nach links orientierte Rundung ist klar. Sie ist unten etwas verschwommen. Eine von dieser nach links ausgehende waagerechte Haste dürfte eine Beschädigung des Steins sein.

Position 8: Zwei relativ weit voneinander stehende senkrechte Hasten sind deutlich. Sie sind in der Mitte durch eine waagerechte Haste verbunden, die freilich etwas beschädigt ist.

Position 9: Das Zeichen ist durch darüber laufende Kratzer beeinträchtigt. Die Form ist aber deutlich, zu erkennen ist auch die nach rechts laufende waagerechte Haste in der Zeilenmitte, an deren Ende ein Apex gut erhalten ist. Somit steht Zeichen Nr. 16 **R** fest. Masson, Deroy und Bossert geben Zeichen Nr. 15 = t_2 .

Position 13: Deutlich ist eine nach unten rechts laufende schräge Haste in der oberen Zeilenhälfte, die ungefähr in der Mitte umbiegt in eine nach links gerichtete Rundung. Eine kurze waagerechte Haste mit Apex läuft nach links. Die Form von Zeichen Nr. 39 ist deutlich.

Am Ende der Zeile sind ca. 3 cm bis zum Bruch unbeschrieben. In diesem Raum zeichnet Deroy einen Punkt. Auf dem Stein wird ein solcher nicht deutlich.

Zeile 9

Position 11: Die untere waagerechte Haste ist schwach ausgeprägt, aber deutlich.

Position 14: Das Zeichen ist in der Mitte leicht beschädigt, doch besteht an einer Querhaste kein Zweifel. Die Rundung ist schon an der ovalen Form als Zeichen Nr. 25 = **s** klar identifizierbar, **o** scheidet wegen durchgängig kreisrunder Form aus. Deroy zeichnet ein griechisches Theta mit durchgezogener waagerechter Haste, Bossert einen geschlossenen Halbkreis mit einem Punkt in der Mitte.

Position 15: Die Form des Zeichens weicht von der normalen insofern etwas ab, als die linke schiefe Kurzhaste etwas schwach ausgeprägt ist. Oberhalb des Berührungs-punktes der beiden Schräghasten befindet sich eine Beschädigung des Steins. Frei-Marek (1997) 44 geben Zeichen Nr. 22 = **n**. Doch ist Zeichen Nr. 19 = **u** sicher, so auch schon Deroy, Masson.

Zeile 10

Position 1: Die linke Seite des Zeichens ist weitgehend zerstört. Die beiden Winkel sind aber deutlich.

Position 23: Die Spitze der oberen waagerechten Haste ist abgeschlagen. Die kurze waagerechte Haste mit Apex ist an Abklatsch und Dia gut zu erkennen. Das Zeichen wurde von Frei-Marek (1997) 44 als Zeichen Nr. 15 = t_2 interpretiert. Es ist aber eindeutig Zeichen Nr. 6 = **r**.

Zeile 11

Auf der linken Seite des erhaltenen Steins ist die Oberfläche abgesplittet. Die beiden ersten Zeichen sind stark, das dritte im unteren Bereich beschädigt.

Position 1: Man meint, die Spitze eines Dreiecks auszumachen. Doch ist an der Stelle kaum zwischen Beschädigung und Spuren eingeschnittener Hasten zu unterscheiden.

Position 2: Sichtbar ist eine von links oben nach rechts unten laufende Schräghaste. Oben scheint ein nach links unten laufender Hastenansatz erkennbar zu sein. Man kann an Zeichen Nr. 1 = **a** oder an Zeichen Nr. 4 = **l** denken. Deroy gibt Zeichen Nr. 1 = **a**.

Position 3: Eine waagerechte Haste am oberen Zeilenende und der obere Teil einer links davon ausgehenden senkrechten sind deutlich. Deroy gibt Zeichen Nr. 6 = **r**.

Position 4: Masson und Bossert geben Zeichen Nr. 5 = **u**.

Position 7: Deroy gibt Zeichen Nr. 37.

Position 9: Der obere Teile eines r scheint deutlich. Die obere waagerechte Haste ist klar, die mittlere mindestens sichtbar. Von einer waagerechten Haste am unteren Zeilenende sind keine Anzeichen vorhanden. Auch spricht die Länge der oberen waagerechten für Zeichen Nr. 6 = r.

Position 10: Das Zeichen ist durch ein kleines Loch in der Oberfläche des Steins zerstört.

Position 11: Die senkrechte Haste mit oben anschließender Rundung ist klar. Möglich ist eine kleine, nach rechts ausgehende, waagerechte Haste am Ende der Rundung. Es kann sich aber auch um eine Beschädigung des Steins handeln. Bossert, Deroy und Masson haben das Zeichen nicht.

Position 13: Das Zeichen ist links leicht beschädigt.

Position 14: Deutlich ist links der obere Teil einer senkrechten Haste. Oben geht eine Haste nach rechts weg, die sich nur über eine kurze Strecke verfolgen lässt. Man glaubt zu sehen, daß auch in der Mitte eine Haste nach rechts weggeht. Sie dürfte relativ lang sein, zumal sich das sicher zu lesende folgende Zeichen an Position 15 in einem relativ großen Abstand befindet.

(Position 21): Das letzte Zeichen Nr. 10 = b steht an 20. Position. Bossert, Deroy und Masson geben dahinter, an 21. Position, ein A (Nr. 1), das von Adiego (1993) 333 in seine Transkription aufgenommen wird. Die Stelle, an der sie es zeichnen, markieren sie mit Schraffur, wohl in der Absicht, Undeutlichkeit bzw. Steinbeschädigung anzuzeigen.¹³ Prüfung an Stein und Photos lassen ein Schrammengewirr erkennen, wobei ein kurzer Strich so verläuft, als könne er zum rechten Schenkel eines dreieckigen Zeichens gehören. Die Prüfung am Abklatsch entscheidet aber, daß dem nicht so ist. Die Schrammen haben weder die Tiefe noch die Breite der eingeschnittenen Hasten.¹⁴ Am Ende der Zeile sind ca. 5,5 cm leer.

Zeile 12

Position 1: Unmittelbar beim Bruch ist oben der rechte Teil einer Rundung sichtbar, rechts unten davon möglicherweise der kurze Rest einer waagerechten Haste mit Apex. Man kann an Zeichen Nr. 15 = t₂ oder Nr. 16 R denken. Ausgeschlossen ist auch nicht, daß die Rundung zu einem Zeichen Nr. 12 = o gehört. Bossert und Deroy haben das Zeichen nicht.

Position 10: Das letzte Zeichen steht unmittelbar am Rand. Die Lesung steht aber fest.

Zeile 13

Position 1: Rechts vom Rand scheinen Hastenteile sichtbar zu sein. Es kann sich um den obersten Teil einer waagerechten Haste und den Apex einer mittleren waagerechten Haste handeln. Sichern läßt sich das nicht.

Position 5: Deroy gibt Zeichen Nr. 6 = r.

¹³ Bossert (bei Steinherr 1951, 331) im Kommentar zur Stelle: »A nur in schwachen Spuren«.

¹⁴ Die Lesung des A spielt eine wichtige Rolle bei Van den Hout (1999), s. dazu unten S. 107. Van den Hout bemerkt S. 33 Anm. 9: »Frei–Marek, ed. 44 simply print *vacat* after *sb* without any comment in their “Kritische Anmerkungen”.« Wir hatten an dieser Stelle keine kritische Edition dieses Textes geben wollen.

Zeile 14

Position 1: Deroy gibt den oberen Teil von Zeichen Nr. 22 = *n*, etwas weniger ausgeprägt Bossert, während Masson dessen rechte Hälfte zeichnet. Dasselbe Zeichen lesen auch Frei-Marek (1997) 44. Auf dem Stein zeichnen sich Spuren ab, die zu einem Zeichen gehören können. Eine sichere Identifikation ist aber nicht möglich.

Position 2: Deutlich ist eine waagerechte Haste am oberen Zeilenende. Die links davon zu postulierende senkrechte Haste ist zerstört. Zerstört ist auch der untere Rand des erhaltenen Teils, so daß eine nähere Eingrenzung (Zeichen Nr. 10 = *b*, Nr. 5 = *u*, Nr. 6 = *r*) nicht möglich ist.

Position 3: Zwei oben zusammenlaufende schiefe Hasten sind klar. Da eine waagerechte Haste unten sicher nicht vorhanden ist, wird Zeichen Nr. 1 = *a* vorliegen, die waagerechte Verbindungshaste in der Mitte ist schwach ausgeprägt, aber auf dem Abklatsch gut zu sehen.

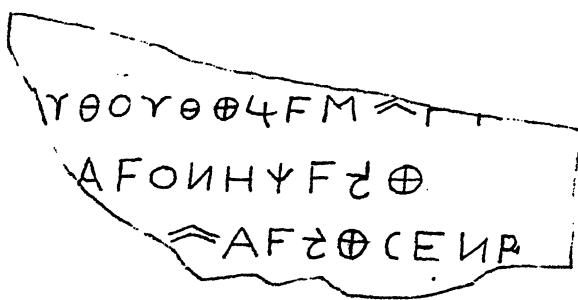
Am Ende der Zeile sind ca. 6 cm leer. Dieser verhältnismäßig große leere Raum legt die Vermutung nahe, es handle sich um das Ende entweder eines Abschnittes oder des ganzen Textes.

B. Das Fragment 30*

I. Der Stein

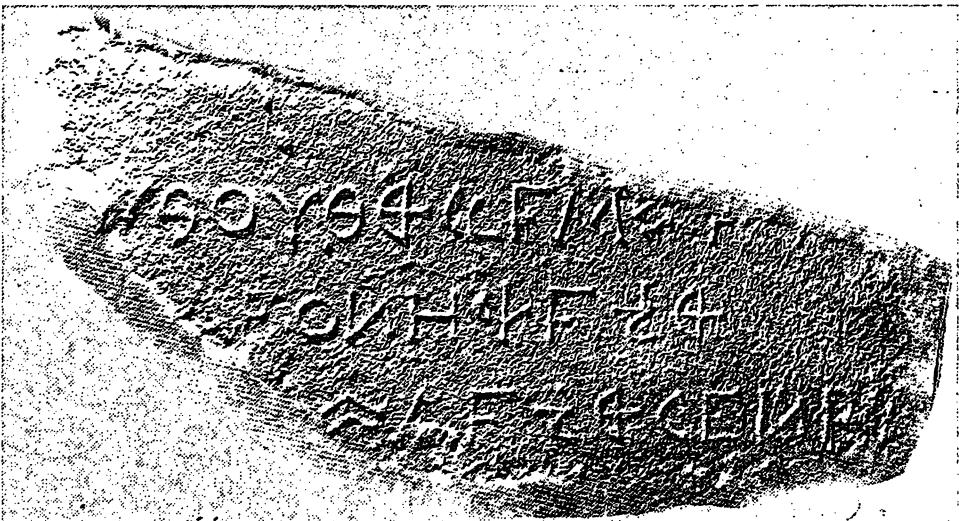
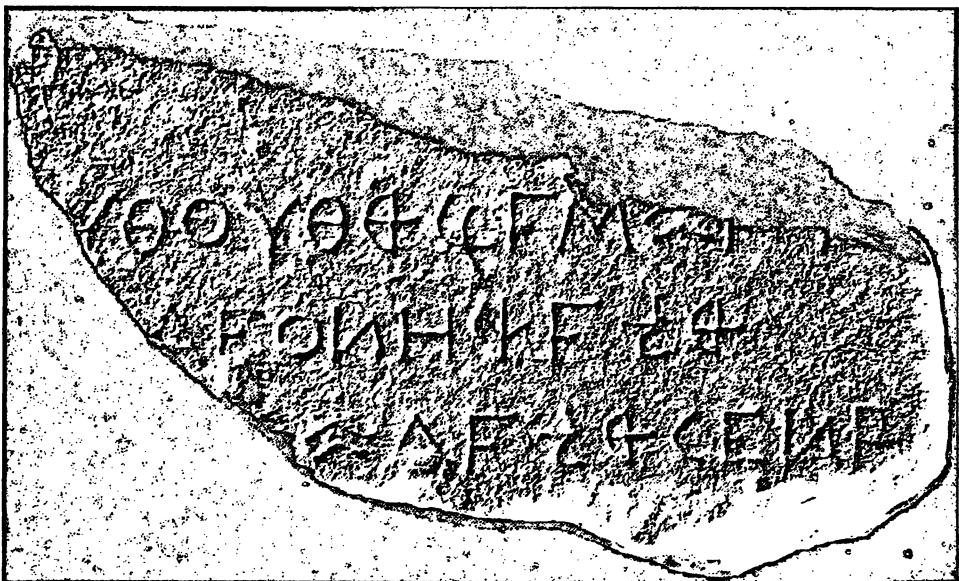
Dieser Stein ist in der Grabungskampagne des Jahres 1971 unter der Leitung von Baki Ögün an der Nordseite der Agora zum Vorschein gekommen. Er befindet sich heute im Depot des Grabungshauses. Olivier Masson hat seinerzeit auf der Grundlage von Abklatschen, Photographien und schriftlichen Mitteilungen, die ihm von Baki Ögün und Peter Herrmann übermittelt worden waren, die *editio princeps* vorgelegt.¹⁵ Auf zwei Tafeln sind Photographien von 14 R-D (Taf. I 1), des Neufunds 30* (zwei Abbildungen unter verschiedenen Beleuchtungsverhältnissen I 2 und II 1) und von 16 R-D (II 2) beigegeben, des weiteren auf S. 125 Umzeichnungen von 30* (Fig. 1) und von 16 R-D (Fig. 2). Auf diese Publikation gründeten sich zahlreiche Stellungnahmen zum Text in der Folgezeit, Adiego (1993) 324 gibt auch eine Zeichnung nach Masson. Unter den Notizen, die Peter Herrmann 1991 Christian Marek überließ, befindet sich eine

davon unabhängige, Anfang der siebziger Jahre von Herrmann angefertigte Umzeichnung. Wir beziehen uns im Kommentar auf beide Vorlagen mit Herrmann und Masson.



¹⁵ Masson (1973), 123–131.

Es handelt sich um ein Fragment aus grauem Kalkstein mit drei Zeilen Text, das an allen Seiten gebrochen ist, nur vom rechten Rand ist ein Stück von 6 cm Höhe erhalten. Art und Größe der karischen Buchstaben – auch das sticht sofort ins Auge – gleichen denen von 16 R-D (im einzelnen s. u.). Die Abmessungen des ganzen Bruchstücks gab Masson wie folgt an, Höhe 11 cm, Breite 31 cm, Dicke 21,8–24 cm. Damit stimmen unsere Messungen nicht genau überein: Die maximale Höhe beträgt 13 cm, die maximale Breite 25 cm, die maximale Dicke ebenfalls 25 cm.



Masson äußerte die Vermutung, daß das Fragment mit der Stele 16 R-D zusammengehöre, somit notwendigerweise einen Teil des verlorenen Textanfangs dieser längsten Inschrift wiedergebe. Diese Vermutung sei ihm von Peter Herrmann insofern bekräftigt worden, als dieser mitgeteilt habe: »la pierre est de même nature, et les mensurations d'épaisseur sont identiques« (S. 126). Die Annahme der Zusammengehörigkeit ist in der Forschung als mehr oder weniger gesichert übernommen worden. Wir können sie nicht bestätigen. Da sich die beiden Steine an keiner Stelle aneinanderfügen lassen, müßte wenigstens, wie dies Herrmann beobachtet zu haben glaubte, die Dicke übereinstimmen, um die Hypothese zu retten. Das ist aber nicht der Fall. Das Bruchstück 30* ist mehr als 3 cm dicker als das große Stelenfragment 16 R-D, dessen Dicke wir mit 21,5 cm notieren (Louis Robert nach Beans Angaben: 22 cm).

II. Der Text

1. Epigraphische Edition

1	[-----] u s o u s i 45 r s δ r [†]	[---]
	4 8	
2	[-----] a ù o m λ n r 39 i	vacat
	4 8	
3	[-----] d a r 39 i d ù m R	vacat
	4 8	

2. Epigraphischer Kommentar

2.1. Der Erhaltungszustand

Vom dreizeiligen Text ist mit der ersten Zeile zugleich ein Abschnitt der obersten Zeile des Dokumentes erhalten, wie der Freiraum des Schriftträgers oberhalb von Zeile 1 zu erkennen gibt. Alle Zeilenanfänge sind verloren, die Zeilenenden hingegen sind sichtbar, wobei jedoch die obere Partie der drei letzten Buchstaben in der ersten Zeile stark, die untere Partie des letzten Buchstabens in der dritten Zeile leicht beschädigt ist. Erste und dritte Zeile sind bis fast an den Rand ausgeschrieben, während die zweite mit einem Abstand von 5 cm vor diesem endet. Der freie Raum böte auf jeden Fall zwei, wenn nicht drei Zeichen Platz. Ob das auf eine Zäsur am Ende der zweiten Zeile hindeutet, bleibt fraglich, da in dem großen Text 16 R-D ähnlich große Schwankungen beim Zeilenumbruch zu verzeichnen sind.

Die Länge der erhaltenen Zeilen, gemessen von der Bruchkante bis zum äußersten Punkt des letzten erhaltenen Zeichens, beträgt:

Zeile 1: 19 cm
 Zeile 2: 15 cm
 Zeile 3: 16 cm.

2.2. Die Buchstaben

Die Buchstaben sind ziemlich regelmäßig gesetzt. Die Ausrichtung auf die Grundlinie der Zeile ist gut eingehalten. Unterschiede in der Ausformung der einzelnen Zeichen werden im Kommentar vermerkt.¹⁶ Die Haste zeigen in der Regel kleine Apizes, wenn sie ohne sonstige Verbindung nach unten oder oben bleiben.

Die Buchstabenhöhe beträgt in den einzelnen Zeilen:

Zeile 1: 1,2–2,1 cm
 Zeile 2: 1,0–1,5 cm
 Zeile 3: 1,2–1,6 cm.

2.2.1. Liste

Für die Liste gilt das oben S. 89 zur Buchstabenliste von 16 R–D Gesagte.

- 1 A: 2 – 3?
 Die Schräghasten stehen regelmäßig zu einander. Die waagerechte Haste liegt eher etwas tief.
 Ausdehnung unten: ca. 1,5 cm.
- 3 C: 3
 Die Rundung des Zeichens erreicht die Ausdehnung eines Halbkreises nicht. Das Zeichen ist verhältnismäßig schmal. An den Enden Apizes.
- 4 Δ: 3?
 Das Zeichen bildet ein gleichschenkliges Dreieck. Die Lesung ist hier ganz unsicher (s. unten Kommentar).
- 5 E: [2] – 3
 Die waagerechte Zwischenhaste ist nur halb so lang wie die obere und die untere. Alle drei haben Apizes.
 Ausdehnung oben und unten: 1 cm.
- 6 F: 1 [1] – 2 – 3
 Die untere waagerechte Haste ist etwa halb so lang wie die obere. Auch hier zeigt der Vergleich mit der Form des E (= ü) die obere Querhaste um ca. 0,3 cm länger. An den Hostenenden Apizes.
 Ausdehnung oben: 1,2–1,3 cm.

¹⁶ Für einen Vergleich mit den Buchstaben von 16 R–D s. unten S. 103–104.

- 7 H: 2
Die senkrechten Hasten verlaufen parallel und gerade.
Ausdehnung waagerecht: 1,2 cm.
- 11 И: 2 – 3
Die senkrechte Haste links steht genau senkrecht, die rechte steht etwas schief nach links unten; sie ist kürzer als die rechte. Die Schräghaste verläuft von unten links nach oben rechts.
Ausdehnung an der Grundlinie: 1,3 cm.
- 12 O: 1 – 2
Der Buchstabe ist kreisrund; er erreicht die Zeilenhöhe nicht.
Durchmesser: 1 cm.
- 16 R: [3]
Die Beschaffenheit der Rundung ist nicht ganz deutlich. Die Querhaste setzt unterhalb der Rundung an.
- 17 M: 1
Das Zeichen ist regelmäßig gestaltet: die Anfangs- und Endpunkte der Hasten befinden sich auf der oberen bzw. der unteren Zeilenlinie, unten mit Apizes; die inneren Hasten berühren sich in einem Punkt auf halber Höhe.
Ausdehnung unten: 2 cm.
- 18 T: 1 (Position 12)?
Ob das kurze, senkrechte Hastenende zu diesem Zeichen gehört, ist ganz unsicher. Seine Ausgestaltung lässt sich nicht beobachten.
- 19 Y: 1 1 1?
Bei dem symmetrischen Zeichen entspringen aus der kurzen senkrechten, auf der Grundlinie stehenden Haste etwa in Drittelhöhe zwei leicht nach außen schwingende Bögen und münden an der Zeilenhöhe in feinen Apizes.
Breite oben: 1,5 cm.
- 20 Φ: 1 (Position 12)?
Vgl. Zeichen 18. Die Ausgestaltung lässt sich nicht beobachten.
- 22 Υ: 1 (Position 12)? – 2
Die senkrechte Haste reicht etwas über die Zeilenhöhe hinaus. Die Schräghasten sind eher kurz. Ihre Trennung erfolgt ungefähr in der Mitte der Zeilenhöhe.
Ausdehnung oben: 1,5 cm.
- 25 Θ: 1 – 1
Die Rundung ist nicht kreisförmig, sondern oval. Die waagerechte Haste liegt ungefähr in der Mitte der Zeichenhöhe. Sie reicht von der einen Seite der Rundhaste zur andern.
Breite: 1 cm.
- 26 Ε: 1 – 2 – 3
Das Zeichen bildet keinen vollen Halbkreis; es ist relativ schmal. Die waagerechte Haste in der Mitte reicht relativ weit über die senkrechte hinaus. Sie ist apiziert.
Ausdehnung des Zeichenbogens in der Mitte: 0,6–0,7 cm.
Gesamtlänge der waagerechten Hasten: 1,3–1,5 cm.

- 31 $\hat{\wedge}$: 1 – 3
Die beiden Winkel verlaufen auf Z. 1 nicht ganz parallel, wohl aber auf Z. 3.
- 39 \check{t} : 2 – 3
Der obere, gerade Teil der senkrechten Haste verläuft auf Z. 2 senkrecht, auf Z. 3 ist er leicht schräg nach links gewendet. Der untere gerundete Teil ist auf Z. 2 stärker gerundet als auf Z. 3, wo der äußerste Punkt der Ausbuchtung nach unten verlagert ist.
- 45 \mathfrak{t} : 1
Die linke Haste verläuft mit leichter Rundung bis auf die untere Zeilenlinie, dann biegt sie fast gerade und leicht schief nach rechts. Die rechte Haste beginnt oben etwas weiter unten und verläuft dann parallel zur linken. Sie kreuzt diese auf der unteren Zeilenlinie.

2.2.2. Kommentare zu den einzelnen Zeichen

Beschädigungen an einzelnen Zeichen und unsichere Lesungen sind in dem folgenden Zeilenkommentar aufgeführt.

Wo der Vergleich mit der bisherigen Edition von O. Masson notwendig erscheint, ist mit dem Zusatz Masson darauf verwiesen. Entsprechendes gilt für die Zeichnung P. Herrmanns.

Zeile 1

Position 1: Die linke schräge Haste des Zeichens ist durch den Bruch beschädigt. Doch ist an Zeichen Nr. 19 = u kaum zu zweifeln.

Position 6: Herrmann gibt das Zeichen als Nr. 9 = q wieder, offenbar unter dem Eindruck eines geschlossenen Kreises. Diese Deutung gibt er demselben Zeichen an 9. Position in der zweiten und an 5. Position in der dritten Zeile. Abklatsch und Photos lassen an Zeichen Nr. 26 = i keinen Zweifel (so auch Masson).

Position 7: Das Zeichen ist unten links leicht beschädigt. Es besteht aus einer Rundung, die auf der Grundlinie der Zeile fast waagerecht nach rechts verläuft und mit einem kleinen Apex endet. Eine zweite Rundung, die etwas weniger weit oben beginnt, verläuft zunächst parallel zur ersten und kreuzt diese dann auf der Grundlinie der Zeile. Sie endet ca. 0,6 cm unterhalb der Zeile ebenfalls mit einem Apex. Die Wiedergabe bei Masson dürfte im ganzen richtig sein.

Ab Position 9 senkt sich die Bruchlinie, so daß die oberen Teile der Zeichen verloren sind.

Position 9: Das Zeichen ist oben rechts durch den Bruch unwe sentlich beeinträchtigt. Position 10: Direkt oberhalb der Grundlinie der Zeile ist eine Winkelhaste zu sehen, deren rechte Hälfte etwas beschädigt ist. Darüber erkennt man links eine aufsteigende Haste, die – nicht genau – parallel zur unteren verläuft. Der Bruch hat die Fortsetzung vernichtet. Man wird zu einer Winkelhaste ergänzen dürfen, so daß das Zeichen Nr. 31 = δ vorliegt. Nicht zu erkennen ist, daß bei dem Zeichen an Position 1 der Zeile 3 die Winkelhasten besser ausgerichtet sind.

Position 11: Eine oben abgebrochene senkrechte Haste ist deutlich. Gerade unterhalb der Bruchstelle geht von dieser eine kurze waagerechte Haste nach rechts. Es handelt sich sicher um Zeichen Nr. 6 = r . So auch Masson, Herrmann.¹⁷

¹⁷ Vgl. ebenso Schürr (1998) 145.

Position 12: In auffallend großem Abstand zum Zeichen an 11. Position, ca. 2,5 cm, ist der Rest einer senkrechten Haste auf der Grundlinie der Zeile zu erkennen. Der ganze obere Teil des Buchstabens ist durch den Bruch zerstört. Auf Grund des Abstandes wird man anzunehmen haben, daß die erhaltene Haste ungefähr in der Mitte des Zeichens stand, dessen oberer Teil sich nach links ausdehnte. In Frage kommen dann Zeichen Nr. 18 T, Nr. 19 = *u*, Nr. 20 = *ñ* (?), Nr. 22 = *n*, wenn man sich auf die Zeichen beschränken will, die sonst in Kaunos bezeugt sind. Bei Masson ist das Zeichen nicht berücksichtigt, wohl aber bei Herrmann. D. Schürr hat es an den von Masson gegebenen Photos bemerkt und darauf aufmerksam gemacht.¹⁸

Zeile 2

Position 1: Am Anfang der Zeile erkennt man beim Bruch ein klares Zeichen Nr. 1 = *a*. Die linke untere Ecke ist durch den Bruch verlorengegangen. Sämtliche Hasten sind etwas verwischt.¹⁹

Position 2: Aus einer senkrechten Haste gehen oben und in der Mitte zwei kurze waagerechte Hasten mit deutlichem Apex nach rechts, wobei die obere länger ist als die untere. Der untere Teil des Zeichens ist durch einen Schlag zerstört. Die Länge der obersten waagerechten Haste (1 cm) ist eindeutig kürzer als bei allen Belegen des Zeichens Nr. 6 = *r*, stimmt aber überein mit derjenigen des Zeichens an Position 7 der Zeile 3. Zu ergänzen ist also auf der Grundlinie der Zeile eine weitere waagerechte Haste. Das ist als Nr. 5 = *u* zu lesen. Masson gibt Zeichen Nr. 6 = *r*.

Position 6: Die linke aufsteigende Schräghaste ist zerstört.

Position 9: Vgl. oben zu Zeile 1 Position 6.

Die Zeile ist nicht vollständig gefüllt. Es bleiben ca. 5 cm leer.

Zeile 3

Position 2: Der untere Teil des Zeichens ist stark beeinträchtigt. Die beiden oben konvergierenden Schräghasten erreichen sicher die Grundlinie der Zeile. Man glaubt in der Mitte die Reste einer waagerechten Haste zu erkennen. Das Zeichen wäre dann als Nr. 1 = *a* zu interpretieren. Man kann aber auch Zeichen Nr. 4 = *l* nicht völlig ausschließen.

Position 5: Vgl. oben zu Zeile 1 Position 6.

Position 9: Der obere Teil des Zeichens ist etwas verwischt. Deutlich erkennbar ist eine senkrechte Haste, von der in der Mitte eine kürzere nach rechts ausgeht. An der Obergrenze der Zeile geht eine weitere Haste nach rechts. Die mittlere Haste ist länger als bei allen Belegen von Zeichen Nr. 6 = *r*. Man wird Zeichen Nr. 16 R anzusetzen haben. Ob aber die obere sichtbare, waagerechte Haste in eine Rundung übergeht, ist nicht völlig eindeutig zu beobachten.

3. Vergleich der Buchstabenformen von 30* und 16 R-D

Festzuhalten ist zunächst, daß im Rahmen geringer Ausführungs-schwankungen die Buchstabengröße auf den beiden Steinen die gleiche ist. Darüber hinaus ergeben sich – und das ist hier von besonde-

¹⁸ Schürr (1991–1993) 168 Anm. 12.

¹⁹ Frei-Marek (1997) Anm. 44: »Auf der von Chr. Marek angefertigten Photogra-phie nicht klar zu erkennen.« Die Lesung kann jetzt als sicher gelten.

rer Bedeutung – Gemeinsamkeiten in der Ausführung desselben Buchstabens, die mit derjenigen in anderen Inschriften von Kaunos nicht übereinstimmt.

Durchgehend ist in 30* und 16 R–D die Apizierung gegenüber 44* ausgeprägter. Folgende Buchstaben unterscheiden sich deutlich:

Zeichen Nr. 5 ($E = \dot{u}$) und Zeichen Nr. 6 ($F = r$) zeigen die an die Mitte der Senkrechten angesetzte, waagerechte Haste kurz und mit Apex. Der Steinmetz der Bilingue 44* schneidet beide Buchstaben mit exakt gleich langen waagerechten Hasten ohne Apizes.

Bei Zeichen Nr. 11 ($N = m$) steht die linke Haste senkrecht, während sie in 44* schräg, parallel zur rechten geschnitten ist, so daß der ganze Buchstabe nach links geneigt erscheint.

Zeichen Nr. 17 ($M = s$) hat nur die beiden äußeren Hasten auf der Grundlinie, die mittleren Schräghasten treffen sich auf halber Zeilenhöhe; bei 44* sind sie bis zur Grundlinie durchgezogen.

Zeichen Nr. 22 ($\Upsilon = n$) ist anders geschnitten als in 44*: Hier sind die Außenhasten nicht gebogen und nicht bis oben zur Höhe der Mittelhaste durchgezogen.²⁰

Zeichen Nr. 23 (Ω) schließt den Kreisbogen nach unten hin stärker als das Zeichen in 44*.

Die einzige mit diesen drei vergleichbare²¹, die auf einem zur Grabarchitektur gehörenden Schriftträger eingeschnittene, dreizeilige Inschrift 14 R–D ist weder mit 44* noch dem Paar 16 R–D 30* identisch, was die Ausführung der Zeichen betrifft. Die deutlich spitzenen Winkel von Zeichen Nr. 31 ($\hat{\wedge} = \delta$) gibt es in Kaunos nur in 14 R–D. Zeichen Nr. 17 ($M = s$) hat den Treppunkt der mittleren Schräghasten noch höher. Die Schrägstellung von Zeichen Nr. 11 ($\nabla = m$) gleicht der Bilingue 44*. Die fast kreisrunde Form von Zeichen Nr. 25 ($\Theta = \acute{s}$) unterscheidet sich von der ovalen desselben Zeichens in dem Paar 16 R–D/30*.

Diese Beobachtungen lassen keinen Zweifel daran, daß 30* und 16 R–D, wenn nicht von derselben Hand geschnitten, so doch eng verwandt sind. Natürlich reichen die wenigen Steininschriften von Kaunos nicht aus, um allein daraus Schlüsse zu ziehen auf gleichzeitige Entstehung oder Zusammengehörigkeit.

²⁰ Vgl. zu diesem Zeichen die Bemerkungen bei Gusmani (1978) 72.

²¹ Die Felsinschrift 28*, Inschriften auf Ton (s. u.) und Metall, wie die Münchener Armreife (Zahlhaas–Neumann 1994), bleiben außer Betracht. Im Hinblick auf letztere hat Schürr (1998) 146 bemerkt, daß die Objekte aus Kaunos stammen müssen, weil die Zeichenformen denen der Stelenfragmente 16 R–D und 30* genau entsprächen.

C. Interpretationen von 16 R-D und 30*

I. Allgemeine Erkenntnisse

Besonders der Fund von 16 R-D hat wichtige Beobachtungen ermöglicht, die sich auf den Charakter der karischen Schrift beziehen. Bereits Robert (1950) 21 hat im Hinblick auf die bislang unbekannten Buchstaben bemerkt, daß es sich hier um eine Schrift handele »pas exactement en un carien classique«, und die berühmte Herodotstelle über die Besonderheit der Kaunier herangezogen. Bossert (bei Steinherr 1951) hat dann den Befund von 16 R-D als erster deziidiert dahingehend ausgewertet, daß das hier verwendete Zeichensystem keine Mischung von Alphabet- und Silben-, sondern eine reine Buchstabenschrift repräsentiere mit Sonderzeichen für Laute, die der kaunischen Sprache eigen waren. Dem haben sich Heubeck (1959), Masson (1967), Meriggi (1967) und andere angeschlossen, ausführlich geht Adiego (1993)²² darauf ein und bemerkt, daß die (als zusammengehörig betrachteten) Texte 16 R-D und 30* ein fast vollständiges Repertoire der Schrift bieten, die in jener Zone verwendet wurde. Es variiert zwischen 29 und 30 Buchstaben, je nachdem, ob das Zeichen Nr. 13 (in 28*) ein besonderes Zeichen ist oder nicht. Der Vergleich mit dem lykischen (29) und dem lydischen (26) Alphabet zeige, daß das karische Zeichensystem rein alphabetisch sei. Ray (1988) begründete, warum bei der jüngeren karischen Schrift des Mutterlandes mit regionalen Varianten zu rechnen ist, und Hajnal (1998) 96 hat im Hinblick auf den Zeichengebrauch in der Bilingue 44* das methodische Postulat formuliert, »das Zeugnis der kaunischen Inschriften getrennt von demjenigen der anderen kleinasiatischen Lokalitäten zu betrachten«. Die neueste Diskussion des Problems des karischen Alphabets insgesamt gibt Adiego (1998).

Über den Charakter dieser Urkunde ließ sich verständlicherweise bis zur Entdeckung der Bilingue 44* nur wenig sagen.²³ Der Fundort in den Ruinen der antiken Stadt Kaunos – also sicher nicht in der

²² S. 75f. Vgl. 94. 268.

²³ Ševoroškin (1965) 280 vermutete aufgrund von Wortinterpretationen, die Inschrift sei verfaßt »mit dem Ziel der Verherrlichung« (*s cel'ju vosslavlenija*) irgendwelcher Leute; möglicherweise habe sie religiösen Charakter. Bosserts (bei Steinherr 1951) Beobachtung von Endreimen (Zeile 2 mit 9.11.14; Zeile 6 mit 7.8.10) und seine Schlußfolgerung, es handele sich um ein »gereimtes Gedicht«, läßt sich nicht halten.

Nähe einer Nekropole – gab schon Robert (1950) zu dem Verdacht Anlaß, der Inhalt müsse politischer oder religiöser Natur sein; auch Jucker und Meier-Brügger (1978) vermuteten in 16 R-D eine öffentliche Urkunde. Die augenfälligen Parallelen mit 44* haben das bestätigt und insofern noch präzisiert, als es sich sowohl bei 30* als auch bei 16 R-D sehr wahrscheinlich um Gemeindebeschlüsse der Kaunier handelt, wobei in dem längeren der beiden Texte offenbar auch Proxenieverleihungen vorkommen.²⁴

Bemühungen, den Lautwerten mit Hilfe dieser Inschriften auf die Spur zu kommen, sind zahlreich und können hier nicht erörtert werden. An Transkriptionen von Zeichensequenzen wagte sich insbesondere Ševoroškin immer wieder auf der Basis etymologisierender Deutungen mutmaßlicher Wörter und Partikel, und Transkriptionen des kompletten Textes finden sich für 16 R-D schon bei Stoltenberg (1958) 151, dann bei Ševoroškin (1964)²⁵, Meriggi (1978) 796 zusammen mit 30*, und desgleichen Adiego (1993) 332f., dessen Lautwerte auf der von Ray eingeführten und von ihm selbst und Schürr ausgebauten Hypothese beruhten, die sich weitgehend als richtig erwiesen hat, nur 30* bei Braun (1995).

II. Interpretationen einzelner Textstellen

Ältere Interpretationen werden hier grundsätzlich in der neuen Transkription nach den oben S. 84 dargelegten Prinzipien wiedergegeben, z.B einen Ergänzungsvorschlag FCM[OH] schreiben wir *rds[ολ]*.

1. Zu 16 R-D

Mit Blick auf diese Inschrift ist zum ersten Mal die Iteration der Sequenz *sb* in einem längeren Text als auffällig festgestellt und kommentiert worden. Ray (1990) dachte an ein Präfix,²⁶ bevorzugte aber gerade auf Grund von 16 R-D, Zeilen 2.3.4.5.7.11.13, eine Interpretation im Sinne von »a connecting particle: ‚and‘ or ‚together with‘« und erwog eine Ableitung von luw. *šuwa*, i.e. »fill‘, perhaps in the sense of ‚completing‘«. Neumann verglich lyk. B *seb(e)*.²⁷ In

²⁴ Frei–Marek (1997) 52. 54.

²⁵ S. 45f.; ders. (1965) 312.

²⁶ S. 77: »means something like ‚great, grand‘«.

²⁷ In: Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens. Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums von 23. bis 25. Oktober 1990, Dobesch, G. / Rehrenböck, G. (eds.), Wien 1993, 296.

dieselbe Richtung gingen dann Schürr (1992) 152f. und Adiego (1995) 31f. Die Bilingue 44* hat das bestätigt. Van den Hout (1999) gibt eine Liste aller bisherigen Bezeugungen von *sb*. Er bemerkt, daß in keinem einzigen bekannten Fall des in karischen Inschriften gelegentlich vorkommenden Gebrauchs von Worttrennern (:) die Sequenz *sb* von den ihr folgenden Buchstabensequenzen isoliert werde. Die auf *sb* folgenden Sequenzen beginnen am häufigsten mit *a-*. Das *-a* wäre nach Van den Hout die Einleitung einer Reihe von enklitischen Pronomina und Partikeln. Auf diese These ist hier nicht einzugehen. Bemerkt sei immerhin, daß der erste Beleg der Liste, 16 R-D Zeile 11,19–21, wegfällt, da hinter *sb* kein *A* zu lesen ist (s. oben S. 96 Kommentar). Zum zweiten Beleg *sb-an* Zeile 13,5–8 vgl. unten S. 111 zu Zeile 13.

Zeile 1

Sequenz 1–13. Adiego bei Blümel–Adiego (1993) 94 bietet auf der Grundlage der neuen Lesung der Inschrift von Kildara die Transkription: [---]omλ37 qrds 34rdso mit der auch von uns akzeptierten Segmentierung. Er weist auf die Iteration von *qrds* in Zeile 8 hin²⁸ und deutet dieses Wort als **qurd*, **qord*, vgl. heth. *gurta* ‚Burg‘, vgl. griech. Γορδίου τεῖχος, Γόρδιος. Vgl. dazu Melchert (1998): »Whether this further matches Milyan *kridesi* (TL 44 c 54) and is a place name may be left open«.²⁹

Positionen 1–4: ---]omλ37: Frei–Marek (1997) sehen eine Beziehung zu 44* Zeile 1 *uiomλn* und zu 30* Zeile 2,2–6: *uomλn*. Die Wortposition in der Bilingue 44* lege eine Bedeutung nahe, die dem Lexem für ‚beschließen‘ nahekomme, was auch darauf hindeute, daß 16 R-D zu dem gleichen rechtlichen Genos gehöré wie die Bilingue.³⁰ Diese Beziehung sehen auch Hajnal (1997)³¹ und Neumann (1998) 30. Hajnal segmentiert in 30* und 44* *uiο mλn*, wobei der eigentliche verbale Ausdruck im zweiten Glied vorliege. Auch Neumann hält den Komplex *uiomλn* für zu lang, um eine einfache Verbform wiederzugeben. Vermutlich habe man mit zwei Lexemen zu rechnen, wobei die eigentliche Verbform in *mλn* vorliege. Das *-n* wäre

²⁸ Die Iteration markierte auch Shafer (1965) 417, der die gesamte Inschrift linksläufig liest.

²⁹ S. 34 Anm. 6. Die Stadt *kridesi* liegt sicher in Lykien. Suid. 1387 s.v. vermerkt eine Polis Κερδισός· ὅνομα πόλεως.

³⁰ S. 29f., 52, vgl. 54.

³¹ S. 151 mit Anm. 17, 157 Anm. 28.

dann (mit Frei–Marek) als Endung der 3. Plur. Prät. aufzufassen. Melchert (1998) 37 andererseits vermutet in *uiomλn* ein Nomen im Nominativ oder Akkusativ Singular Neutrūm, das ‚Beschluß‘ o. ä. bedeute. Wie weit die Parallele zu 16 R–D im einzelnen geht, muß wegen der Differenz im Wortausgang (-*n* in 30* und 44* versus Zeichen Nr. 37 in 16 R–D) allerdings offen bleiben.

Sequenz 10–12: Bossert (bei Steinherr 1951) ergänzt: *rds[ολ]* gemäß Zeile 8,4–8. Unsere neue Lesung bestätigt das weitgehend.

Zeile 2

Van den Hout (1999) 37f. analysiert die Sequenz der ganzen Zeile gemäß seiner Hypothese enklitischer Elemente als *sba≈χ≈m≈n* (*nart₂νùrobsmns*).

Bossert (bei Steinherr 1951) will am Ende 19ff. *ns[ba]* gemäß seiner Lesung von Zeile 11,18ff. *nsba* ergänzen. In Zeile 11 steht jedoch kein Buchstabe nach Position 20,³² so daß die Voraussetzung für diese Ergänzung entfällt.³³

Zeile 4

Position 9–12: *χùrpai*. Die Segmentierung ergibt sich aus Zeile 9, wo 7–14 *χùrapaiś* abzutrennen sein dürfte, sowie aus dem folgenden, als gesichert zu betrachtenden Wort *sarniR* (s. auch unten S. 114).

Position 13–18: *sarniR*. Frei–Marek (1997) 39 weisen auf das zweimalige Vorkommen der Sequenz hier und in Zeile 7,1–6 hin und ergänzen auf dieser Grundlage das Wort in der Bilingue 44* Zeile 6 *sarni[R]*. Auch dieses Wort gebe einen starken Anhaltspunkt für die Annahme einer inhaltlichen Verwandtschaft von 16 R–D zu dem zweisprachigen Proxeniedekret 44* (S. 52). Sie setzen das Wort mit προξένους in der griech. Version gleich. Neumann (1998) 28 stimmt dem zu.

Zeile 5

Am intensivsten hat sich Adiego, Circular (1997), mit der Zeile befaßt. Er segmentiert: [---]aT *punoΩ otrš+bi sb axtmsk*[, unter Einschluß der Zeilen 4 und 6 (S. 4) *sarniš sb u[...]*]aT *punot otrš+bi sb axtmsk*[...]δ+bi 39ait *kouor*. Dabei schlägt er folgende Deutungen vor:

³² S. oben Kommentar S. 96.

³³ Auch Shafer (1965) S. 417 markiert Übereinstimmung der Positionen 2–4 in dieser Zeile mit den drei letzten Zeichen der Zeile 11 nach der Umzeichnung von Deroy sowie den Zeichen 4–6 auf Zeile 13.

Positionen 3–7: *punoΩ* setzt er unter Vergleich mit *punot* (Hyllarima) mit griech. πάντων gleich und betrachtet den Ausgang -oΩ/-οτ als Endung des Genetivs Plural (vgl. unten zu Zeile 9).

Positionen 8–11: *ot₂rR* wäre zu isolieren gemäß 44* Zeile 9,4–7 (zur Bedeutung s. unten Zeile 7) und als Pronomen der 3. Pers. zu betrachten.³⁴ Das bedeutet, daß auch die beiden folgenden Buchstaben *bi* als Einheit zu deuten und möglicherweise als Partikel mit der Bedeutung „für“ (lyk. *hrppi*) aufzufassen wären. Zu übersetzen wäre (parallel dem lykischen Kontext): „para sus proprias personas“. Vgl. unten Zeile 6,2–3.

Die Sequenz 16–21 *axtmsk*, mit Frei–Marek (1997) 42, (1998) 12 zu ergänzen als *axtmsk[m]*, deutet Adiego, Circular, als »descendencia‘ o ‚descendientes‘« (entspr. in der Bilingue 44* ἔκγονοι). Vgl. auch zu Zeile 6. Die Deutung als ἔκγονοι findet Zustimmung bei Hajnal (1997) 164. Van den Hout (1999) 36 meint, das Wort korrespondiere in der Bilingue mit αὐτοῖς. Er trennt es in die Bestandteile *axt-ms-km* und interpretiert es als Kette von Enklitika. Frei–Marek deuten es als einen Ausdruck, mit dem in 44* die Privilegierung eingeleitet wird, inhaltlich entsprechend griech. ὑπάρχειν bzw. εἶναι. Sie weisen darauf hin, daß die Iteration von *sb axtmskm* in der Bilingue (Zeilen 9f. und 11) sich als exakte Entsprechung zu ὑπάρχειν bzw. εἶναι in der Formulararchitektur griechischer Proxeniedekrete darstellt.

Zeile 6

Adiego, Circular (1997), verbindet die Zeile eng mit der vorhergehenden.

Position 1–3: -]δ *bi*. -]δ könnte als Sonorisierung von -t in *axtmsk[mt]* angesehen werden, *bi* als Partikel, entsprechend dem *bi* der vorhergehenden Zeile. Adiego (S. 4f.) rechnet aber auch mit anderen Möglichkeiten, auf die hier nur verwiesen werden kann.

Position 5–7: Das folgende 39*ait*₂ scheint Wortcharakter zu haben. Es beginnt mit einem Zeichen, das in Zeilen 7, 8 und 12 jedesmal am Wortanfang steht. Nach Adiego a.O. wäre es das Verbum,

³⁴ Ausgangspunkt für diese Deutung ist die Stelle in der Bilingue 9, 4–7 *ot₂rR*. Die Gleichsetzung mit lyk. *atra* u. ä. „Person, selbst u. ä.“ ist von fast allen Interpreten vorgenommen worden, vgl. z.B. Melchert (1998) 34: »identified by several scholars independently as the cognate of Lycian *atra* ‚them(selves)‘« In der Bilingue folgt das Wort auf eine Buchstabensequenz, die Frei–Marek (1997) 38f. gemäß 16 R–D Zeile 7, 9–15 ergänzen zu 46o[rs]oI_R. S. zu diesem Zusammenhang unten Zeile 7.

von dem der ganze vorhergehende Kontext (beginnend auf Z. 4) abhängig ist.

Zeile 7

Zu Positionen 1–6 *sarniR* s. oben Zeile 4.

Sequenz 9–15: 39_{orso}_{lR}. Frei–Marek (1997) 38f. vergleichen damit den Text von 44* Zeile 8,12 bis Zeile 9,3 und erwägen deshalb dort die Ergänzung: 46_o[rs]/_{ol}R. Dazu: »Gerne würde man dieses Wort als „Nachkommen“ verstehen, das folgende *ot₂rR* dann als possessives Pronomen, doch lässt sich das nicht weiter deuten« (S. 39). Dieser Version folgen sie auch (1998) in der Zusammenfassung (S. 12f.). Van den Hout (1999) 35 schließt sich ihnen offenbar an und versucht eine Begründung für den possessiven Charakter von *ot₂rR*. Offen bleibt auf jeden Fall die Frage der Variation des Anlauts (Zeichen Nr. 39 in 16 R–D, Zeichen Nr. 46 in der Bilingue). Hajnal (1997) 164f. nimmt in der Bilingue dieselbe Ergänzung 46_o[rs]/_{ol}R vor und deutet die Sequenz als ‚Ehrenbürger‘.

Zeile 8

Adiego bei Blümel–Adiego (1993) 94 transkribiert die ganze Zeile: [---]bi qrds olšaiš 39mali 18χiš. Zum Deutungsversuch von *qrds* s. oben Zeile 1. Zur Segmentierung und Interpretation vgl. unten.

Positionen 3–17: Melchert (1998) 35 segmentiert *qrdsolR ait₂*, 39mali, unter Verweis, was das letzte Wort betrifft, auf Zeile 12. *qrdsol* betrachtet er als adjektivische Ableitung von *qrds* (Zeile 1) mit einem Suffix -ol (luw. -alla). *ait₂* sei 3. Pers. Pl. des Praeteritums (lyk. *aite*) und das ganze Segment sei zu übersetzen „(they) have made _ian“. Adiego, Circular (1997)³⁵, schließt sich ihm hinsichtlich Segmentierung und formaler Interpretation an und übersetzt mit „los han hecho *qrdsol*š“.

Positionen 13–17: 39mali. Die Segmentierung dieser Zeichen nahmen als erste, unabhängig voneinander, Ševoroškin (1965) 157 und Meier–Brügger (1976) 95ff. aufgrund der Iteration der Sequenz in Zeile 12 vor.

Zeile 9

Adiego, Circular (1997) 6, transkribiert die ganze Zeile *Jintnor xùra-pai [-]nmot oba ...* Vgl. oben zu Zeile 5, wonach das Wort [-]nmot im Genetiv Plural stünde. *oba*, das damit als selbständiges Wort er-

³⁵ S. 5, auch 7.

wiesen wird, sei als Demonstrativpronomen zu betrachten, zu vergleichen mit lyk. *ebe-*.

Position 7–14: zu *χùrapaiś* vgl. oben zu Z. 4. Die Segmentierung am Schluß ist allerdings unsicher. Vielleicht gehört *ś* zum folgenden Wort.

Zeile 10

Position 5–10 *t₂obsms* geht wohl zusammen mit Zeile 12,1–5 *]t₂(?)bsms*, sowie wahrscheinlich mit 44* Zeile 10 *t₂absims*, Zeile 15 *t₂abs*. Dieselbe Segmentierung nimmt auch Van den Hout (1999) 37 vor. Zu beachten ist, daß Adiego, Circular (1997) 5, in 44*, 10 *absims* trennt. Frei-Marek (1997) 42 meinen, daß die Position des Wortes im Text der Bilingue am ehesten auf die Bezeichnung eines Privilegs deute. Vgl. auch unten Zeile 12.

Zeile 11

Position 7–13: *χur[†]Rùn*. Neumann (1998) 26f. schlägt für die Deutung den Vergleich mit dem von dem Ortsnamen *Koαqeνδ/α/* etc. abgeleiteten Gen. Pl. des Ethnikons *Kωραζῶν* vor und ergänzt *χur[a]Rùn*.

Frei-Marek (1997) 11 machen geltend, daß das Spatium am Ende von Zeile 11 keine Abschnittsgrenze signalisieren kann, da als letztes Wort *sb* = „und“ steht.³⁶

Zeile 12

Positionen 2–4: Bossert (bei Steinherr 1951) ergänzt: [--- o]*bsm* gemäß Zeile 2,15–18 *obsm*. Der an Position 1 erkennbare Buchstabenrest (s. oben Kommentar) ist vielleicht ein *o*, wahrscheinlicher aber *t₂*. Zu der hier vorgeschlagenen Lesung *t₂bsms* vgl. oben zu Zeile 10.

Zeile 13

Van den Hout (1999) 33 gibt die Lesung *sb-an*, bemerkt dann (S. 38) aber selber, daß *an* möglicherweise als Beginn eines (auf Z. 14 weitergehenden) Wortes zu betrachten sei.

2. Zu 30*

Der Erstherausgeber, Masson (1973), verzichtet darauf, Lautwerte zu schreiben. Vollständige Transkriptionen des kurzen Textes geben Merigli (1978), Adiego (1993) und Braun (1995).

³⁶ Zu der nicht aufrechtzuerhaltenden Annahme, hinter *sb* habe ein A gestanden, vgl. oben den Kommentar auf S. 96.

Zeile 1

Die ganze Zeile transkribiert und interpretiert Schürr (1991–1993)³⁷ [---]uśouś i45r sδr[---]. Das Zeichen 45 sei eine Variante von 43, für das der Lautwert μ angenommen wird.³⁸ Zur Worttrennung nach Position 8, insbesondere gegen eine Abtrennung erst nach dem *s* (Position 9), führt er ins Feld, daß kar. δ nie am Wortbeginn erscheine.³⁹ Er macht den Vorschlag, die Sequenz *iur*, für die er Parallelen aus Saqqara, Buhen und Abydos zusammenstellt (S. 173), als Ethnikon ‚Imbrier‘, ‚Mann aus Imbros‘ zu deuten, so daß hier eine Folge Personennname – Patronym – Ethnikon vorliege, wie sie Inschriften aus Kaunos auch für *Ιμβριος* belegen. Die epigraphischen Belege für diesen Demos von Kaunos, der sicher einer der größten ist,⁴⁰ sind nicht früher als das 2. Jh. v. Chr. Eine Angabe, welchem Demos eine Person angehört, findet sich in den griechischen Inschriften sinnvollerweise nur innerhalb der Stadt, was hier zuträfe. Zu beachten ist immerhin, daß die Bilingue 44* auf eine entsprechende Angabe bei Hipposthenes verzichtet.⁴¹ Beachten muß man auch, daß sich im „Ethnikon“ *imbr* kein Zugehörigkeitssuffix (wohl *-s*) abzeichnet, wie dies in allen greifbaren Fällen vorliegt.⁴² Problematisch sind auch die viel älteren Belege aus Buhen, Saqqara und Abydos, wenn man sie als Ethnika deutet. Hier müßte man unterstellen – was nicht auszuschließen ist –, daß ein politischer Personenverband ‚die Kaunier‘, d.h. eine ‚Polis‘ Kaunos, noch nicht existierte und in Ägypten wohnende Karer ihre Herkunft gegebenenfalls auf Orte zurückführten, die später in das Demensystem einer ‚Polis‘ aufgingen. Wenn sich die Deutung erhärten sollte, wäre sie von großer historischer Tragweite.

Zu Positionen 9–11: *sδr*. Hajnal (1997)⁴³ segmentiert diese und den Beginn der folgenden Zeile *]uśouś iβ₃rs-δr[ual] uo mλn⁴⁴*. Die Ergänzung⁴⁵ ist nach dem oben im Kommentar dargelegten, epigra-

³⁷ S. 168. Vgl. dens. (1992) 140.

³⁸ Schürr (1992) 145 transkribierte *iβr*, wies Zeichen 45 also den Lautwert β zu.

³⁹ Vgl. Frei-Marek (1997) 30 Anm. 46 mit Hinweis auf Blümel-Adiego (1993) 93 und Schürr (1996) 66.

⁴⁰ Chr. Marek, Araştırma Sonuçları Toplantısı 11, 1993, 90 mit Quellen- und Literaturhinweisen.

⁴¹ Vgl. Frei-Marek (1997), bes. 25 Anm. 27.

⁴² Dies sieht auch Schürr, a.O. 168 Anm. 13.

⁴³ S. 151 Anm. 17.

⁴⁴ Vgl. oben zu 16 R-D Z. 1.

⁴⁵ Sie findet sich übrigens nicht, wie man aus Anm. 17 a.O. schließen könnte, bei Frei-Marek a.O.

phischen Befund gut möglich und ergäbe eine strukturelle Parallele zu 44*, weil hier dasselbe Wortpaar vorkommt wie dort, wo es durch den Eigennamen ‚Hipposthenes‘ getrennt zu sein scheint. Der ganze sich auf die Zeilen 1 bis 2 Position 6 erstreckende Ingrefß scheint dann mit 44*, 1–2 insofern kongruent zu sein, als auch hier das Wortpaar in unmittelbarer Verknüpfung mit einem Personennamen zu stehen scheint. Dabei ist allerdings darauf zu achten, daß der von Schürr hier angesetzte Personenname mit Ethnikon und Amtsbezeichnung anders als in der Bilingue vor der mutmaßlichen Beschlüßformel stünde. Eine Abfolge „Eponyme Beamter – Sanktionsformel“ ist im Präskriptformular griechischer Beschlüsse freilich ebenso geläufig wie das Umgekehrte. Anders als in 16 R–D steht jedoch in 30*, 1 einer vollkommenen Entsprechung mit der Sanktionsformel der Bilingue 44* *kbidn uiomλn* das vorangehende Wortende auf -*a* im Wege.

Zeile 2

Positionen 1–5: *jaùomλ*. Ray (1990) 67, der *jaromλ* liest, erkennt ein vorn unvollständiges Wort, das mit dem ursprünglich wohl adjektivischen Suffix -λ gebildet sei. Frei–Marek (1997)⁴⁶ trennen *ja* *ùomλn* auf Grund der Parallelen in 16 R–D und 44*. Hajnal (1997)⁴⁷ segmentiert hier wie in 16 R–D und 44* *ùo mλn*.

Position 7–9: Die Sequenz *r39i* hat vermutlich Wortcharakter. Sie kehrt in Zeile 3, 3–5 wieder.

Zeile 3

Zu 3–5 vgl. oben zu Zeile 2.

III. Interpretierende Edition von 16 R–D und 30*

16 R–D

1	[-----] ui]omλ37 qrds 34rdso[+]i[-----]
2	[-----]r sb aχmnnart ₂ nùrobsmns[---]
3	[-----]χarλano37 sb 35Rarios37 ix[---]
4	[-----]nudrma χùrpai sarniR sb u[n-]
5	[δo . . t ₂ λR -----]aT punoΩ ot ₂ rR bi sb aχt ₂ msk[m]
6	[-----]δ bi 39ait ₂ kouor34δbRλa3739i[+]

⁴⁶ S. 29 mit Anm. 44 und s. oben den epigraphischen Kommentar zu dieser Inschrift und zu 16 R–D Zeile 1.

⁴⁷ S. 151 und Anm. 17, 157 Anm. 28.

- 7 [-----] sarniR sb 39orsolR sb uTbit₂[--]
 8 [punoΩ ot₂rR ---]bi qrds oλR ait₂ 39mali Tχit₂ vacat
 9 [-----]int₂nor χùrapaiš umoΩoba vacat
 10 [-----]δiur t₂obsms mñ39ñouormt₂39ùr[--]
 11 [-----][†]abrun χur[a]RùnR Tùnn sb vacat
 12 [-----]t₂bsms 39mali
 13 [-----][†]maT sb an
 14 [-----][†]ba vacat
- 30*
- 1 [-----]juśouś i45r sðr[u]-
 2 [al kbidn---]a ùomλn r39i vacat
 3 [-----]da r39i dùmR vacat
 [-----]

IV. Inhaltliche Interpretation

16 R-D

Die Beschußformel in Zeile 1 hat eine andere Endung als in 44* und 30* und scheint auch in einer anderen Bedeutungsumgebung zu stehen, so daß man zögert, *kbid* davor zu ergänzen.

Mit dem Wort *sarniR* in Zeile 4 beginnt eine Sequenz, die – trotz einiger Zusätze und Umstellungen – der Formulararchitektur der Bilingue entsprechen könnte: Akkusativ Plural „Proxenoi und Euergeten der Kaunier, und die Nachkommen (?) und [Privilegién]“. Was die Etymologie des Wortes betrifft, nehmen Frei–Marek (1997) an, es könne eine Verbindung mit luw. *sarri* „für“ vorliegen. Demgegenüber führt Neumann (1998) andere, wichtige Beobachtungen an. Er rechnet mit dem hethit.-luw. Suffix -(n)i-, das Personen bezeichnet und vielleicht possessive Funktion hat.⁴⁸ Zu verweisen sei hier auf heth. *arawann-* ‚Freier, einer, der im Besitz der Freiheit (*arawa-*) ist‘, sowie auf lyk. *elijāna* N 320.40 Dat. Pl. ‚den Nymphen‘, vielleicht wörtlich ‚denen, die das Wasser (*ali-*) innehaben, bewohnen‘. Stamm des kar. Substantivs wäre dann *sar-*. Er schlägt vor, es mit *zarsi(ya)* zu verknüpfen, das in heth. Texten des 13. Jh.s als nicht-heth. Wort markiert ist, und dessen Bedeutung von verschiedenen Gelehrten als ‚Freigeleit, Gastrecht, Gastfreundschaft, Garantie‘ er-

⁴⁸ S. 28 mit Verweis auf F. Starke, Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 31, Wiesbaden 1990, 462 Anm. 1683.

schlossen wurde. Wenn diese Analyse richtig sein sollte, ergäben sich wichtige Konsequenzen für die Interpretation der Geschichte einer universal-griechischen Institution, die hier im einzelnen nicht erörtert werden können. Zu beachten ist jedenfalls, daß sich in den Kleinstaaten des luwischen Sprachgebiets im 1. Jt. v. Chr. eine vom Griechischen unabhängige Terminologie für Institutionen mit Rechtscharakter herausgebildet haben kann, die den uns bekannten griechischen der Sache nach weitgehend entsprechen.

Die Formel in Zeilen 4f. könnte so ähnlich in Zeilen 7f. wiederkehren. Das sich wiederholende *t₂obsms* wird man nach dem Kontext in der Bilingue als Privileg ansprechen dürfen, das ebenfalls zweimalige *39mali* scheint irgendwie dazugehören. Zu den Wiederholungen von *qrds* (1 und 8) und *χurapaiš* (4 und 9) läßt sich bis auf weiteres nichts Erhellendes sagen.

Interessant wäre eine Bestätigung der Deutung, die Neumann der Sequenz *χur[a]RùnR* in Zeile 11 gegeben hat. Die Polis der Koarendes besaß eine gewisse Bedeutung,⁴⁹ und ihr Auftreten in der Inschrift wäre bei einem Versuch historischer Interpretation zu beachten.

30*

Wenn sich der Vorschlag von Schürr, in Zeile 1 einen Imbrier anzusetzen, bestätigen sollte und dahinter ein Beamtentitel mit hoher Wahrscheinlichkeit ergänzt werden kann, hätten wir tatsächlich den Beginn eines Beschlusses vor uns, bei dem – anders als in der Bilingue – die eponyme Datierung vor der Sanktionsformel steht. In dieser müßte dann hinter dem Namen der Kaunier, bzw. Kaunos, noch ein Wort oder eine Partikel auf -a gestanden haben.

D. Karische Mauerinschrift Kaunos 49*

I. Der Schriftträger

Die Inschrift befindet sich auf zwei Blöcken an der Westseite einer Terrassenmauer des sogenannten Demeterheiligtums. Diese werden im folgenden als A (Block links) und B (Block rechts) bezeichnet. Die Grenze zwischen ihnen wird mit einem senkrechten Strich (!) angegeben.

⁴⁹ S. Hornblower, *Mausolus*, Oxford 1982, 64f. 71f.



II. Der Text

1. Epigraphische Edition

p o t₂ k o s λ | o a b [†] [†]
 4 8 12
 ù a [†][
 1 2

2. Epigraphischer Kommentar

2.1. Der Erhaltungszustand

Die Oberfläche der Blöcke ist nur sehr grob bearbeitet. Die Zeichen sind verhältnismäßig wenig tief eingehauen. Dennoch ist die Lesung im allgemeinen klar. Sie wird dadurch erschwert, daß auf dem Block B (ab Zeichen 8) in moderner Zeit die Hasten der Zeichen durch punktförmige Schläge nachgezeichnet wurden. Das erschwert die Interpretation der betroffenen Zeichen, da die punktierten Hasten heute weiß hervortreten und es nicht immer sicher ist, ob ihnen eine Eintiefung, d.h. ein ursprüngliches Zeichen, entspricht.

Die Inschrift umfaßt zwei Zeilen. Die zweite hat nur zwei Zeichen, die unter den Positionen 9 und 10 der ersten Zeile stehen. Auf

der linken Seite dürfte der Text vollständig erhalten sein. Auf der rechten Seite muß es offen bleiben, ob dort etwas fehlt, da unmittelbar neben dem letzten sichtbaren Zeichen (Position 12) die Oberfläche des Steins abgebrochen ist.

Die Zeilenlänge beträgt:

Zeile 1: 10,6 cm
Zeile 2: 7,0 cm.

2.2. Die Buchstaben

Die Buchstaben sind unterschiedlich gesetzt. Die Ausrichtung auf die Grundlinie der Zeile ist ziemlich gut eingehalten. Der Duktus der Haste aber ist z.T. ungeschickt. Unterschiede in der Ausformung der einzelnen Zeichen werden im Kommentar vermerkt. Apizes sind keine vorhanden.

Die Buchstabenhöhe beträgt in den einzelnen Zeilen:

Zeile 1: ca. 7,5 cm
Zeile 2: ca. 6,0 cm.

2.2.1. Liste

Im folgenden werden die vorkommenden Buchstaben aufgezählt und kurz charakterisiert. Kann ein Zeichen verschieden interpretiert werden, sind die Varianten jeweils bei dem betreffenden Zeichen aufgeführt; sie sind mit einem Fragezeichen versehen. Zunächst wird die Häufigkeit des Auftretens jedes Zeichens vermerkt, wobei die Zeilenzahl von der Angabe des Blockes, A oder B, gefolgt wird (2B bedeutet, daß das Zeichen in Zeile 2 auf Block B steht).

1 A: 1B – 1B – 2B

Die Schräghasten stehen regelmäßig zu einander. Die waagerechte Haste liegt in der Mitte und scheint etwas schief zu stehen (von oben links nach unten rechts).

5 E: 2B

Die waagerechte Zwischenhaste ist kürzer als die obere und die untere.

7 H: 1A

Die senkrechten Haste verlaufen parallel; sie sind relativ eng gestellt. Ausdehnung in der Höhe: 7 cm.

10 Γ: 1B

Die senkrechte Haste steht genau senkrecht. Die waagerechte biegt in einem rechten Winkel ab; sie ist relativ lang.

12 O: 1A – 1A – 1B

Der Buchstabe ist kreisrund; er erreicht die Zeilenhöhe nicht immer (Zeile 1 Position 2).

Durchmesser: 7 cm.

- 15 P: 1A
Die Beschaffenheit der Rundung ist nicht ganz deutlich. Sie scheint ungefähr in der Mitte der senkrechten Haste anzusetzen. Vgl. unten zu Zeile 1, Position 3.
- 24 M: 1A
Das Zeichen ist regelmäßig gestaltet: die Anfangs- und Endpunkte der Haste befinden sich auf der oberen bzw. unteren Zeilenlinie; die inneren Haste enden in einem Punkt auf halber Höhe; sie scheinen sich nicht zu berühren. Die Grundlinie berührt beide Schräghaste.
- 25 Θ: 1A – (1B ?)
Der Buchstabe ist kreisrund. Die waagerechte Haste liegt ungefähr in der Mitte der Zeichenhöhe und setzt auf beiden Seiten gleich hoch an. Ihr Verlauf ist etwas geschwungen. Vgl. unten zu Zeile 1, Position 8. Durchmesser: 7,5 cm.
- 29 ∇: 1A
Das Zeichen bildet ein spitzwinkliges Dreieck, das auf dem Kopf steht.
- 31 ≈: 1A (?)
Das Zeichen ist relativ hoch. Der Winkel an der Spitze der Schräghasten ist spitzer als es sonst bei diesem Zeichen gewöhnlich ist.

2.2.2. Kommentare zu den einzelnen Zeichen

Beschädigungen an einzelnen Zeichen und unsichere Lesungen sind in dem folgenden Zeilenkommentar aufgeführt. Da die Oberfläche des Steins Lesungen überhaupt unsicher macht, werden alle Zeichen besprochen.

Zeile 1 Block A

Position 1: Die Lesung ist klar: die Grundlinie ist deutlich sichtbar.

Position 2: Die Lesung ist klar. Das Zeichen steht etwas oberhalb der unteren Zeilenlinie.

Position 3: Deutlich ist die senkrechte Haste. Sie steht klar links, wird also auf der rechten Seite eine Formierung haben. Ungefähr in der Mitte scheint tatsächlich eine Haste abzubiegen, die sich nach oben rundet, allerdings dann nicht viel weiter oben (weit unter dem oberen Ende der waagerechten Haste) wieder zur senkrechten zurückkehrt.

Position 4: Die Lesung ist klar. Der Abstand der linken Schiefhaste von der Mitte der waagerechten Haste scheint etwas größer zu sein als derjenige der rechten.

Position 5: Das Zeichen ist kreisrund. In der Mitte scheint eine waagerechte Haste zu verlaufen, doch erstreckt sie sich auf beiden Seiten über die Rundhaste hinaus. Es handelt sich also wohl um eine Rille im Stein.

Position 6: Das Zeichen ist kreisrund. In der Mitte der Höhe verläuft eine waagerechte Haste, die auf beiden Seiten die Rundhaste auf der gleichen Höhe berührt. Sie verläuft etwas geschwungen (links nach oben, rechts nach unten).

Position 7: Zwei senkrechte Haste sind völlig klar zu erkennen. Sie stehen in einem verhältnismäßig geringen Abstand. In der Mitte verläuft relativ weit oben eine allerdings nicht sehr deutliche waagerechte Haste.

Zeile 1 Block B

Position 8: Das Zeichen ist kreisrund. Die Rundhaste ist durch den Eintrag von Meißelstichen nachgezeichnet. Meißelstiche deuten auch eine leicht schiefstehende, von links

oben nach rechts unten geneigte waagerechte Haste an. Man hätte dann Zeichen Nr. 25 = *s* anzunehmen. Eine vertiefte Haste scheint allerdings nicht vorhanden zu sein. Außerdem verläuft die waagerechte Innenhaste bei Position 5 deutlich anders (vgl. oben). Man kann sich fragen, weshalb die Punktierung einer waagerechten Haste erfolgte, wenn kein Anlaß vorhanden war.

Position 9: Die weißen Punkte lassen ein klares A erkennen. Die tiefen Hasten scheinen das zu bestätigen.

Position 10: Eine vertiefte senkrechte und eine oben nach rechts ausgehende waagerechte Haste sind deutlich. Beide sind mit den weißen Punkten gefüllt, die senkrechte nicht bis zuunterst.

Position 11: Die weiße Punktierung führt auf A. Das wird durch die tieferliegenden Hasten bestätigt: Die rechte Schiefhaste und die waagerechte Haste in der Mitte zeichnen sich klar ab. Die rechte Schiefhaste lässt sich nur oben fassen. Weiter unten laufen die weißen Punkte über unbearbeiteten Stein. Die Umgebung ist durch eine nicht sehr breite Spalte gestört.

Position 12: Weiße Punkte und deutliche erkennbare tiefe Hasten weisen auf zwei sich oben treffende Schiefhasten hin. Wiederum ist die linke Schräghaste deutlich, die rechte nur teilweise sichtbar; allerdings erstreckt sich die deutliche Partie bis zu dem Bruch, der rechts die ganze Zeile beendet. Parallel dazu zeigt sich eine gleiche Formation in geringerer Größe zwischen den beiden großen Schräghasten. Weiße Punkte und tiefere Hasten scheinen hier überall übereinzustimmen. Die Annahme des Zeichens Nr. 31 = *δ* liegt nahe.

Zeile 2 Block B

Position 1: Weiße Punkte und eingehauene Hasten weisen auf Zeichen Nr. 5 = *ū*. Die untere waagerechte Haste setzt allerdings etwas oberhalb des Endes der senkrechten Haste an. Es ist nicht unmöglich, daß diese Verlängerung der senkrechten auf einem kleinen Loch in der Oberfläche des Steins beruht.

Position 2: Weiße Punkte und eingehauene Hasten weisen auf Zeichen Nr. 1 = *a*. Die beiden Schiefhasten wirken allerdings ein wenig gerundet. Die waagerechte Haste in der Mitte scheint die rechte Schiefhaste nicht ganz zu erreichen. Das Zeichen steht deutlich weiter oben als das Zeichen an Position 1.

Position 3: Möglicherweise befindet sich unterhalb des linken Endes des Zeichens an Position 12 der vorhergehenden Zeile eine senkrechte Haste. Es kann sich aber auch um eine Beschädigung des Steins handeln. Dann beginnt der Bruch, der sich gegenüber der ersten Zeile etwas nach links verschiebt.

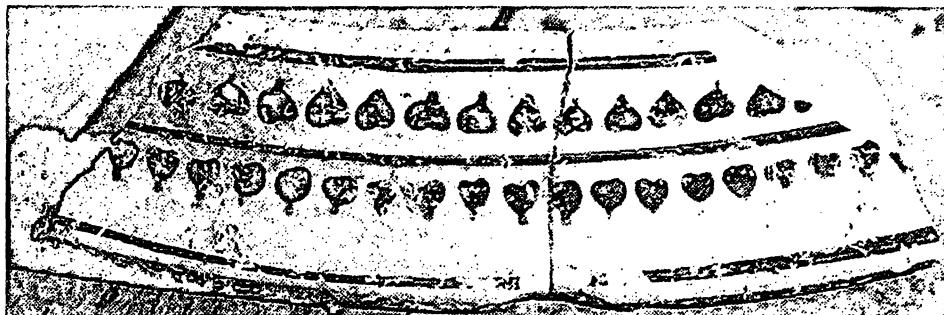
3. Interpretationen zu Kaunos 49*

Eine sinnvolle Segmentierung scheint sich vorderhand nicht zu ergeben. So wird auch nicht klar, was die Aufteilung auf zwei Zeilen bedeutet. Führt Zeile 2 einfach Zeile 1 zu Ende? Die Position des Zeichens Nr. 5 = *ū* vor Vokal ist auch sonst zu belegen, vgl. z.B. 30*, Zeile 2 -*aūo*-.

E. Karische Inschrift auf Scherbe Kaunos 50*

I. Der Schriftträger

Die Scherbe wurde 1990 in der Mitte der Stoa gefunden. Die Höhe beträgt 2,5 cm, die Breite 11,5 cm, die Dicke am Rand 3 cm. Inv. Nr. 1708090 ST.



II. Der Text

1. Epigraphische Edition

Blick von der Tellermitte

1) l → r

]o λ m [†] a [.] m ś o[
1 2 3 4 5 6 7 8 9

2) r → l

]o ś m [.] a d m λ o[
1 2 3 4 5 6 7 8 9

Blick vom Rand

1) l → r

]o ś m [.] u b m λ o[
 1 2 3 4 5 6 7 8 9

2) r → l

]o λ m [+] u [.] m ś o[
 1 2 3 4 5 6 7 8 9

2. Epigraphischer Kommentar

2.1. Der Erhaltungszustand

Da der Text sich auf dem Rand eines Tellers befindet, ist nicht klar, von wo aus er gelesen werden muß (vgl. darüber unten). Für die allgemeinen Ausführungen wird davon ausgegangen, daß er am oberen Rand steht und von unten zu lesen ist. Für die Festlegung des Textes müssen alle Möglichkeiten berücksichtigt werden. Diese werden wie folgt bezeichnet:

A. Blick von der Tellermitte

1. Richtung links → rechts
2. Richtung rechts → links

B. Blick vom Rand

1. Richtung links → rechts
2. Richtung rechts → links

Der Text umfaßt 1 Zeile mit 9 Zeichen, von denen eines ganz, eines teilweise zerstört ist. Ob er auf den beiden Seiten weitergegangen ist, muß offen bleiben. Auf der linken Seite ist eine Weiterführung weniger wahrscheinlich, da mindestens oben ein beträchtlicher Teil des Tellers ohne Eintragung eines Zeichens erhalten ist.

2.2. Die Buchstaben

Die Buchstaben sind unterschiedlich gesetzt. Die Ausrichtung auf die Grundlinie der Zeile ist ziemlich gut eingehalten. Der Duktus der Hastein aber ist z.T. ungeschickt. Unterschiede in der Ausformung der einzelnen Zeichen werden im Kommentar vermerkt. Apizes sind keine eingetragen.

Die Buchstabenhöhe beträgt 1,0–1,6 cm.

Der niedrigste Buchstabe ist O, der höchste N (= m).

2.2.1. Liste

Im folgenden werden die vorkommenden Buchstaben aufgezählt und kurz charakterisiert. Kann ein Zeichen verschieden interpretiert werden, sind die Varianten jeweils bei dem betreffenden Zeichen aufgeführt; sie sind mit einem Fragezeichen versehen. Die Varianten, die sich durch ungeschickte Ausführung ergeben, sind nur berücksichtigt, wenn sie von materieller Bedeutung sein können. Die Leserichtungen sind mit A1 usw. bezeichnet. Die Zeichen sind nicht nummeriert. Die beigegebene Zahl gibt die Häufigkeit des Auftretens eines Zeichens an (A1–1 bedeutet, daß das Zeichen bei Blick von der Tellermitte aus, Richtung links nach rechts, einmal vorkommt).

- 1 A: A1–1? A2–1(?)
Die Schräghasten stehen regelmäßig zu einander. Über die waagerechte Haste lässt sich wegen der Zerstörung nichts aussagen.
- 3 C: A2–1
Das Zeichens ist nicht eigentlich gerundet. Vgl. dazu unten. Es ist verhältnismäßig schmal.
- 7 I: A1–1. A2–1. B1–1. B2–1
Die waagerechten Hasten verlaufen parallel. Die senkrechte steht ungefähr in der Mitte.
- 10 Γ: B1–1
Die senkrechte Haste ist leicht schief eingetragen. Sie biegt oben etwas nach rechts ab. Die waagerechte Kurzhaste verläuft schief nach links unten.
- 11 N: A1–2. A2–2. B1–2. B2–2
Die senkrechten Hasten verlaufen parallel; sie sind schief gestellt. Beim einen Zeichen (Fall 1) geht die Richtung von rechts oben nach links unten, beim anderen (Fall 2) umgekehrt. Diese Richtung wechselt nach der Schriftrichtung (links → rechts bzw. rechts → links). Die schiefe Haste wechselt ebenfalls ihre Richtung. Sie verläuft von links unten nach rechts oben im Fall 1, umgekehrt im Fall 2.
- 12 O: A1–2. A2–2. B1–2. B2–2
Die Rundung ist oval geformt; sie erreicht in einem Fall die Zeilenhöhe nicht.
- 19 Y: B1–1. B2–1
Die Schräghasten sind leicht geschweift. Die Trennung erfolgt ungefähr in der Mitte der Zeilenhöhe.
- 25 Θ: A1–1. A2–1. B1–1. B2–1
Die Rundung ist oval. Sie ist zerquetscht. Die waagerechte Haste liegt ungefähr in der Mitte der Zeichenhöhe. Sie reicht von der einen Seite der Rundhaste zur anderen. Sie verläuft schief von links oben nach rechts unten, bzw. umgekehrt.

2.2.2. Kommentare zu den einzelnen Zeichen

Beschädigungen an einzelnen Zeichen und unsichere Lesungen sind in dem folgenden Zeilenkommentar aufgeführt. Angesichts der Unsicherheiten in den Lesungen werden alle Zeichen besprochen.

Richtung A1

Position 1: Die Lesung ist klar. Die Umrisse des Zeichens sind ungeschickt eckig eingeritzt.

Position 2: Die Lesung ist klar. Die beiden waagerechten Haste sind nicht völlig parallel. Die untere steigt nach rechts leicht an. Identifikation mit Zeichen Nr. 7 = λ scheint wahrscheinlich, obschon diese Form sonst in Kaunos nicht vorkommt.

Position 3: Die beiden senkrechten Haste stehen schief nach links gewendet. Die verbindende Schräghaste verläuft von links unten nach rechts oben. Das Zeichen ist also nach links orientiert. Identifikation mit Zeichen Nr. 11 = m scheint die einzige Möglichkeit der Interpretation. Vgl. zu Position 7.

Position 4: Das Zeichen besteht aus einer nach links unten schief gestellten und leicht gekrümmten senkrechten, sowie aus einer von dieser nach links oben ausgehenden Kurzhaste. Eine Identifikation scheint kaum möglich.

Position 5: Das Zeichen ist oben zerstört. Erhalten sind die unteren Teile von zwei konvergierenden Schräghasten. Identifikation mit Zeichen Nr. 1 = a ist die wahrscheinlichste Lösung. Möglich ist eine Identifikation mit einer Variante von Zeichen Nr. 10 = b , doch ist diese Form in Kaunos sonst nicht gebräuchlich.

Position 6: Das Zeichen ist zerstört.

Position 7: Zwei senkrechte Haste sind schief nach rechts gewendet. Die Verbindunghaste verläuft von oben links nach rechts unten. Sie überschreitet oben links die Schräghaste. Das Zeichen ist rechtsläufig. Einer Identifikation mit Zeichen Nr. 11 = m steht nichts im Wege. Auffällig ist die gegenüber Zeichen 2 (s. oben) geänderte Richtung.

Position 8: Das Zeichen bildet ein verschobenes Viereck, durch das sich eine von links oben nach rechts unten gerichtete waagerechte Haste zieht. Der Umriß dürfte einem schlecht gezeichneten Oval entsprechen. Identifikation mit Zeichen Nr. 25 = \acute{s} drängt sich auf.

Position 9: Das Zeichen besteht aus einer ungeschickt mit Ecken eingeritzten Rundung. Die Identifikation mit Zeichen Nr. 12 = o scheint klar.

Richtung A2

Die Analyse der Zeichen deckt sich mit derjenigen von A1 in umgekehrter Reihenfolge. Ausnahme:

Position 6: Das Zeichen ist identisch mit Richtung A1 Position 4. Ein Möglichkeit der Identifikation besteht darin, daß es sich um eine nach links offene, ungeschickt eingetragene Rundhaste handeln kann. Das Zeichen wäre dann als Zeichen Nr. 3 = d zu identifizieren.

Richtung B1

Die Analyse der Zeichen deckt sich mit derjenigen von A1 in umgekehrter Reihenfolge. Ausnahmen:

Position 3: Die Analyse entspricht im ganzen derjenigen von Position A1 7 in umgekehrter Richtung. Es ist hier die linke aufrechte Haste, mit der sich die Schräghaste unten schneidet.

Position 5: Der untere Teil des Zeichens ist zerstört. Erhalten sind die oberen Teile von zwei konvergierenden Schräghasten. Identifikation mit Zeichen Nr. 19 = *u* ist die wahrscheinlichste Lösung.

Position 6: Von einer im oberen Teil leicht nach rechts gekrümmten senkrechten Haste geht oben eine Kurzhaste nach rechts unten. Identifikation mit Zeichen Nr. 10 = *b* ist wahrscheinlich.

Position 7: Die Analyse entspricht im ganzen derjenigen von Position A1 3 in umgekehrter Richtung.

Position 8: Die Analyse entspricht im ganzen derjenigen von Position A1 2. Die waagerechten Hasten sind vertauscht.

Richtung B2

Die Analyse der Zeichen deckt sich mit derjenigen von A1, bzw. B1 in umgekehrter Reihenfolge. Ausnahmen:

Position 4: Die Form des Zeichens ist unter B1 Position 6 dargestellt. Seitengerechte Identifikation mit einem der geläufigen Zeichen ist nicht möglich.

Zur Gesamtinterpretation ist folgendes zu sagen: Das Hauptproblem liegt in der richtungsgerechten Interpretation der einzelnen Zeichen. Da der Text nicht verständlich ist, kann diese nur nach formalen Kriterien geschehen. Da ist eine wichtige Feststellung die, daß die Zeichen 3 und 7, die vermutlich im Lautwert identisch sind, verschiedene Richtung haben, wie das auch sonst bezeugt ist. Bedeutet das, daß derjenige, der die Inschrift einritzte, in Hinblick auf die Ausrichtung der Buchstaben unsicher war? Heißt das nun, daß bei den Zeichen B 6 / B 4 bzw. A 6 ohne weiteres eine materiell bedeutungslose Richtungsänderung angenommen werden darf? Das würde bedeuten, daß bei beiden waagerechten Varianten (*l* → *r*, *r* → *l*) in beiden Fällen der gleiche Buchstabe vorliegen würde, bei A wohl Zeichen 3 = *d*, bei B Zeichen 10 = *b*? Eine Entscheidung lässt sich ohne die Möglichkeit inhaltlicher Interpretation nicht fällen.

Was die Vollständigkeit betrifft, ist festzuhalten, daß auf der linken Seite (auf der rechten Seite nach B) vermutlich vor (bzw. nach) dem O kein weiterer Buchstabe vorhanden war. Das heißt, daß die Inschrift mit O begann bzw. endete. Auf der andern Seite muß die Möglichkeit offen bleiben, daß die Inschrift weitergegangen ist bzw. vorher begonnen hat.

3. Inhaltliche Interpretation

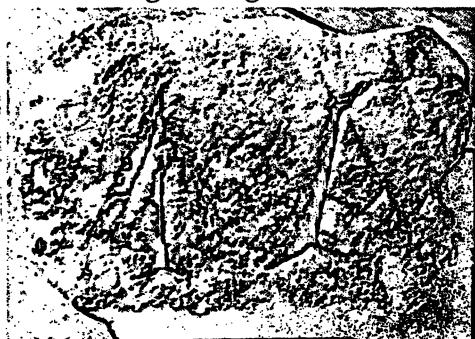
Eine inhaltliche Interpretation scheint vorderhand nicht möglich. Man kann vermuten, daß es sich um den Namen des Besitzers des Tellers handelt. Allenfalls kann ein Wunsch für eine gesegnete Benutzung des Geschirrs eingeritzt sein.

Eine Zeichenform weicht von der in Kaunos üblichen ab (Zeichen Nr. 7 = λ , Position A1/B2,2 = A2/B1,8). Heißt das, daß sie in einem nicht festzulegenden (sozialen oder chronologischen) Zusammenhang doch verwendet werden konnte? Oder heißt das, daß der (leicht zu transportierende) Teller nicht in Kaunos beschrieben worden war?

F. Fragment mit zwei karischen (oder lykischen) Buchstaben Kaunos 51*

I. Der Schriftträger

Rechteckiges Fragment aus hellem Kalkstein, links und rechts abgebrochen.



Höhe 6,7 cm, Breite 9,7 cm, Dicke 2,5 cm, Buchstaben 3,5 cm. Gefunden 1999 in der Nähe des Theaters, ohne Inv. Nr.

II. Die Inschrift

↑A

III. Erhaltungszustand und Buchstaben

Es ist anzunehmen, daß auf beiden Seiten Text fehlt. Die Buchstaben sind regelmäßig gesetzt, auch im Hinblick auf die Ausrichtung nach der Grundlinie. Apizes sind keine vorhanden.

Die Buchstabenhöhe beträgt:

Zeichen 1: 3,5 cm

Zeichen 2: 3,5 cm.

Zeichen 1: Die Lesung ist klar. Die Pfeilform ist regelmäßig.

Zeichen 2: Die Lesung ist klar.

IV. Inhaltliche Interpretation

Das Problem besteht in der Interpretation des ersten Zeichens. Dieses entspricht klar dem karischen Zeichen Nr. 40, das seit Adiego mit *t* wiedergegeben wird (vgl. Studia Carica, 1993, 149). Es ist in Ägypten und in Karien belegt, bisher aber in Kaunos nicht nachge-

wiesen. Das Zeichen erscheint aber auch in der lykischen Schrift mit dem sehr häufigen Lautwert *e*. Daher kann man sich fragen, ob es sich um das Fragment einer lykischen Inschrift handelt.

G. Das Felsgrab 28*



Felsgrab westlich der Gruppe der Tempelgräber, Grab E-1 nach der Numerierung von Paavo Roos, *The Rock Tombs of Caunus*, Göteborg 1972, S. 42 und Plate 15,2. Revision von Diether Schürr, Kadmos 35, 1996, 157–159. Revision (Photo) von Christian Marek im September 1997. Die Lage und Ausrichtung der beschrifteten Fläche des Tympanons ist so, daß im August/September die Inschrift zu keinem Zeitpunkt von der Sonne ganz ausgeleuchtet wird. Auf dem Photo verdeckt der Schatten in der 1. Zeile das letzte, in der 2. Zeile die drei letzten Zeichen.

Text in der Transkription von Schürr:

1	<i>Rorus</i>
2	<i>annibrss</i>

Zur Lesung und zur Interpretation vgl. die Ausführungen von Schürr a.O. Er segmentiert: *Rorus* | *annibrss*. Als Übersetzung schlägt er vor: „Des ?ōru Grab, des Imbrassis (Sohn)“.

Literatur zu 16 R-D/30*

Abkürzungen:

Colloquium Caricum

Colloquium Caricum. Akten der Internationalen Tagung über die karisch-griechische Bilingue von Kaunos, 31.10.–1.11.1997 in Feusisberg bei Zürich, Blümel, W. / Frei, P. / Marek, Chr. (eds.), Kadmos Band 37, Berlin–New York 1998.

Decifrazione

La decifrazione del Cario. Atti del 1° Simposio Internazionale, Roma, 3–4 maggio 1993, Giannotta, M. E. et al. (eds.), Roma 1994.

Adiego, Ignacio-Javier

Studia Carica. Investigaciones sobre la escritura y lengua carias. Prólogo de Günter Neumann, Barcelona 1993.

16 R-D: 69f., 75–77, 258, 260, 262, 264, 303, 323, 332.

30*: 75–77, 264, 324, 333.

Adiego, Ignacio-Javier

Les identifications onomastiques dans le déchiffrement du carien, in: Decifrazione (1994), 27–63.

30*: 36 (§ 3.10)

Adiego, Ignacio-Javier

Contribuciones al deciframiento del cario, Kadmos 34, 1995, 13–34.

- Adiego, Ignacio-Javier
Circular, Nov. 1997.
16 R-D: passim.
- Adiego, Ignacio-Javier
Die neue Bilingue von Kaunos und das Problem des karischen Alphabets, in: *Colloquium Caricum* (1998), 57–79.
- Adiego, Ignacio-Javier
Notes and Inscriptions from Caunus, JHS 73, 1953, 10–26.
16 R-D: 19f.
- Bean, George E.
Blümel, W. / Adiego, I.-J.
Die karische Inschrift von Kildara, Kadmos 32, 1993, 87–95.
16 R-D: 94.
- Braun, Jan
Addenda Carica, Rocznik Orientalistyczny, T. L, Z. 1, 1995, 41–52.
30*: 51.
- Cau, Nicola
Una nuova lettura di alcune leggende monetali carie, Kadmos 38, 1999, 43–49.
16 R-D: 44 Anm. 5.
- Deroy, Louis
Les inscriptions cariennes de Carie, AC 24, 1955, 305–335.
16 R-D: 321f. (Nr. 16).
- Faucounau, Jean
Reflexion sur le déchiffrement des inscriptions cariennes, Klio 62, 1980, 289–305.
16 R-D: 290f. 301.
- Frei, P. / Marek, Chr.
Die karisch-griechische Bilingue von Kaunos. Eine zweisprachige Staatsurkunde des 4. Jhs v. Chr., Kadmos 36, 1997, 1–89.
16 R-D: 2. 6. 11. 29f. 42ff. 47. 52.
30*: 2. 6. 11. 21 n. 16. 30 n. 44. 29. 43ff. 52.
- Frei, P. / Marek, Chr.
Die karisch-griechische Bilingue von Kaunos. Ein neues Textfragment, in: *Colloquium Caricum* (1998), 1–18.
- Friedrich, Johannes
Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen, Berlin–Heidelberg–New York 1966.
16 R-D: 143f.
- Gusmani, Roberto
Zwei neue Gefäßinschriften in karischer Sprache, Kadmos 17, 1978, 67–75.
16 R-D (S 108): 68 n. 2. 74.
- Gusmani, Roberto
Die Erforschung des Karischen, in: Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes. Karl Oberhuber zum Geburtstag gewidmet. Meid, W. / Trenkwalder, H.

- (eds.) (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 24), Innsbruck 1986.
 16 R-D (S 108): 62.
- Gusmani, Roberto
 Kritisches und Autokritisches zu den Entzifferungsversuchen, in: *Decifrazione* (1994), 115–120.
 16 R-D: 116.
- Hajnal, Ivo
 Die Entzifferung unbekannter Schriften: Drei Fallstudien – ein Szenario, in: Universität Bern, Institut für Sprachwissenschaft, Arbeitspapiere 35, 1996.
- Hajnal, Ivo
 Die karisch-griechische Bilingue 44* aus Kaunos: Ein erster Augenschein, *Kadmos* 36, 1997, 141–166.
 16 R-D: 157 n. 28. 160. 163f.
 30*: 150. 151 n. 17. 157 mit n. 28.
- Hajnal, Ivo
 „Jungluwisches“ *s und die karische Evidenz: Versuch einer dialektologischen Klärung, in: *Colloquium Caricum* (1998), 80–108.
 16 R-D: 96f.
 30*: 96. 98.
- Heubeck, Alfred
 Rez. Masson / Yoyotte, *Objets pharaoniques, Gnomon* 31, 1959, 332–336.
 16 R-D: 336.
- Innocente, Lucia
 Concordanze delle iscrizioni carie, *SMEA* 30, 1992, 25–87.
 16 R-D: 52. 55f. 64f. 71. 75. 82f. 85f.
 30*: 82. 85.
- Jensen, Hans
 Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart, Berlin 1958.
 16 R-D: 449. 453f.
- Jucker, H. / Meier-Brügger, M.: Eine Bronzephiale mit karischer Schrift, *MH* 35, 1978, 105–115.
 16 R-D: 112f.
- Kammerzell, Frank
 Studien zu Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten (*Göttinger Orientforschungen* IV. Reihe Bd. 28), Wiesbaden 1993.
 16 R-D: 32–34.
- Kowalski, Thomas W.
 Lettres cariennes: Essai de déchiffrement de l'écriture carienne, *Kadmos* 14, 1975, 73–93.
 16 R-D: 76.
- Masson, Olivier
 L'ostrakon carien de Hou-Diospolis parva (38 Friedrich), in: *Europa. Festschrift für Ernst Grumach*, W. C. Brice (ed.), Berlin 1967, 210–217.
 16 R-D: 217.

- Masson, Olivier
Un nouveau fragment d'inscription carienne de Kaunos, *Anadolu* 17, 1973, 123–131.
16 R–D: *passim*.
30*: *passim*.
- Masson, Olivier
Notes d'épigraphie carienne III–IV, *Kadmos* 16, 1977, 87–94.
16 R–D: 91. 93f. n. 49.
- Masson, Olivier
Carian Inscriptions from North Saqqâra and Buhén, London 1978.
16 R–D: 9 n. 7. 11. 15.
30*: 9 n. 7.
- Meier (-Brügger), Michael
Zum karischen Namen von Kaunos, *MSS* 34, 1976, 95–100.
16 R–D: *passim*.
- Meier (-Brügger), Michael
Karika I, *Kadmos* 17, 1978, 76–84.
16 R–D: 79–81 (Umzeichnungen von Deroy, Ševoroškin und Masson).
- Meier (-Brügger), Michael
Die karischen Inschriften. *Labraunda Swedish Excavations Vol. II/4*, Stockholm 1983.
16 R–D: 14 n. 14.
- Melchert, Craig H.
Carian *mdoΩun* ‘we have established’, in: *Colloquium Caricum* (1998), 33–41.
16 R–D: 33. 34 n..2f.
- Meriggi, Piero
Zum Karischen, in: *Europa. Festschrift für Ernst Grumach*, W. C. Brice (ed.), Berlin 1967, 218–228.
16 R–D: 218.
- Meriggi, Piero
Sulla scrittura caria, in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa serie III*, vol. VIII/3, 1978, 791–803 (Intervento 912f.).
16 R–D: 792. 794. 796f. 802f. 912f.
30*: 796.
- Neumann, Günter
Eine neue karische Inschrift aus Chalketor, *Kadmos* 8, 1969, 152–157.
16 R–D: 154.
- Neumann, Günter
Sprachvergleichendes zur Kaunos-Bilingue, in: *Colloquium Caricum* (1998), 19–32.
16 R–D: 26.
- Ray, John D.
Usollos in Caria, *Kadmos* 27, 1988, 150–154.
- Ray, John D.
An outline of Carian grammar, *Kadmos* 29, 1990, 54–83.
16 R–D: 71 (3.3). 77 (5.9).
30*: 67 (2.3.1).
- Robert, Louis
Inscriptions inédites en langue carienne, *Hellenica* 8, 1950, 5–22.
16 R–D: 20f. (Nr. 16 + Taf. XXVIII + XXX).

- Schürr, Diether
Zur Bestimmung der Lautwerte des karischen Alphabets 1971–1991, Kadmos 31, 1992, 127–156.
16 R–D: 140.
30*: 140.
- Schürr, Diether
Imbr- in lykischer und karischer Schrift, Sprache 35, 1991–1993, 163–175.
30*: 168. 173.
- Schürr, Diether
Zur karischen Felsinschrift Si. 62F, Kadmos 35, 1996, 149–156.
16 R–D: 150.
30*: 150. 157.
- Schürr, Diether
Zur karischen Felsgrabschrift von Kaunos (28*), Kadmos 35, 1996, 157–159.
- Schürr, Diether
Kaunos in lykischen Inschriften, in: Colloquium Caricum (1998), 143–162.
16 R–D: 144. 146. 157.
30*: 145.
- Ševoroškin, V.
On Karian, RHA 22, 1964, 1–55.
16 R–D: 3f. 8–19. 29. 32. 35. 45f. und passim.
- Ševoroškin, Vitali V.
Zur karischen Schrift und Sprache, Kadmos 3, 1964, 72–87.
16 R–D: 72. 84f.
- Ševoroškin, Vitalij V.
Issledovanija po dešifrovke karijskich nadpisej, Moskau 1965.
16 R–D: 55f. 65. 94f. 101f. 107. 156–159. 163. 172–174. 176. 192. 209f. 217. 220. 222. 226. 237. 249f. 260. 268. 274. 280. 282. 285. 308. 312. 319.
Kaunos: 255.
- Ševoroškin, Vitali V.
Zur Entstehung und Entwicklung der kleinasiatischen Buchstabenschriften, Kadmos 7, 1968, 150–173.
16 R–D: 150f. 154f. 160 n. 8.
- Ševoroškin, Vitaly
Carian – Three decades later, in: Decifrazione (1994), 131–166.
16 R–D: 136 (12). 138 (20). 140 (42). 147. 150 (92). 157 (116). 158 (117). 159 (128). 163 (166).
30*: 139 (37). 145 (65). 161f.
- Shafer, Robert
A break in the Carian dam, AC 34, 1965, 398–424.
16 R–D: (403), 417–419.
- Steinherr, Franz
Zu den neuen karischen Inschriften, JKF 1, 1951, 328–336.
16 R–D: 330. 331–333.

- Stoltenberg, Hans L. Neue Lesung der karischen Schrift, Sprache 4, 1958, 139–151.
16 R–D: 141. 142. 147f. 149f. 151.
- Van den Hout, Theo *-ms(-): A Carian enclitic pronoun?*, Kadmos 38, 1999, 31–42.
16 R–D: passim.
- Zahlhaas, G. / Neumann, G.: Zwei neue karische Inschriften aus München, Kadmos 35, 1994, 149–156.
16 R–D: 150.
30*: 164. 167.